

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 98

Mai 2021



Frühling im Egertal

Archiv Stefan Herold

Themen dieser Ausgabe:

- **Drittes Filmteam im Heimatmuseum**
- **Minderheitausschuss in Karlsbad**
- **Ignaz Sichelbarth - von Neudek an den chinesischen Kaiserhof und zurück**
- **Wider das Vergessen. Die Aberthamer Opfer tschechischer Gewalt von 1945**
- **Mühlberg / Lesík - früher ein landwirtschaftliches Dorf, heute ein Erholungsgebiet**
- **Vom Eisenwerk (in Schmiedeberg)**
- **Der Wolf im böhmischen Erzgebirge**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, seit der letzten Ausgabe des „Grenzgängers“ ist wieder ein Monat des weitestgehenden Stillstandes ins Land gegangen. Touristische Reisen nach Böhmen sind derzeit nicht möglich, auch kann die Grenzlinie nur in wichtigen Angelegenheiten und aus beruflichen Gründen unter Auflagen offiziell überquert werden. Leider konzentrieren sich die aktionistischen Handlungen der Politiker noch immer auf Verbote und nicht auf ein verantwortungsvolles Leben mit Corona.

Während in Tschechien die Infektionszahlen wieder fallen und Schritt für Schritt Beschränkungen aufgehoben werden, steigen sie in Deutschland oder verharren auf hohem Niveau. Den Grund kann aber bei der derzeitigen Grenzsituation, die einer Schließung nahekommmt, niemand mehr auf das südliche Nachbarland schieben. Der Erzgebirgskreis hatte am 25. April mit 359,2 die höchste 7-Tage-Inzidenz Deutschlands. Das ist ein Signal, die Abstandsregeln noch konsequenter zu befolgen. Rücksicht zu nehmen ist derzeit wichtig, um sich und seine Mitmenschen zu schützen. Dieses Wort „Rücksicht“, welches in der Vor-Corona-Zeit der Ellenbogenmentalität nahezu vergessen war und nicht selten als Schwäche angesehen wurde, soll plötzlich der zentrale Punkt unseres Lebens sein? Ich habe meine Zweifel, ob viele Menschen und Politiker überhaupt noch wissen, was dies bedeutet. Rücksicht hat mit bedachtem Handeln zu tun und davon ist auch bei den von Panik getriebenen „Volksvertretern“ derzeit wenig zu spüren. Wovor haben diese hochbezahlten Menschen, welche zum Wohl aller Bürger, ob in Tschechien oder Deutschland handeln sollten, diese Angst? Sind es die politischen Versäumnisse der letzten Monate oder die Doppelmoral einzelner Mandatsträger oder die vollmundigen Ankündigungen, die nicht realisiert wurden oder werden konnten? Es sind die anstehenden Wahlen in unseren beiden Ländern, welche die Politiker verunsichern. Wir alle haben es mit unserem Stimmzettel in der Hand, die Arbeit unserer „Volksvertreter“ der vergangenen Monate zu bewerten.

Aber kommen wir von der Politik, mit der Anton Günther auch bereits seine Probleme hatte, weshalb er 1920 das Lied „De fallische Politik“ schrieb, ins normale Leben im Grenzbereich zwischen Deutschland und Tschechien zurück. Am 15. April wurden die stationären Grenzkontrollen seitens der Bundesrepublik Deutschland beendet. Daraufhin nutzten einige Deutsche am selben Tag die Gunst der Stunde, um nach Tschechien zu fahren und bei der nächstbesten Tankstelle Treibstoff und Zigaretten einzukaufen. Jedoch bedachten diese „Sparfüchse“ die aktuelle Gesetzeslage nicht. Bei Einreise nach Deutschland muss bei einer etwaigen Kontrolle durch die Bundespolizei ein aktueller PCR-Test vorgelegt werden. Es folgen 5 Tage Quarantäne und danach muss erneut ein PCR-Test erfolgen. Dabei spielt es keine Rolle, ob ich einige Tage oder nur 10 Minuten im Nachbarland verweilte. Als ich am 15. April in Johanngeorgenstadt an der Grenzlinie auf die für Deutschland bestimmten druckfrischen Exemplare der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“ wartete, nutzten binnen einer Viertelstunde zehn Fahrzeuge mit deutschen Nummernschildern die Überfahrt nach Tschechien mit Ziel Tankstelle.

Solange die Hoffnung auf eine Besserung der aktuellen Lage in uns noch nicht versiegt ist, werden wir die für alle schwierige Zeit überstehen. Wir können uns schon jetzt Pläne für den Tag X zurechtlegen, um die Verbindung zu unserem jeweiligen Nachbarland und deren Menschen, die über den Einkaufstourismus hinaus geht, wieder zu beleben. Fotos aus früheren Zeiten können für uns als Behelfsbrücke dienen, um das seelische Tal der politisch aufgezwungenen Trennung zu überqueren.

In diesem Sinne hoffe ich, dass der Tag X nicht mehr in weiter Ferne liegt und wir diesen gesund an Körper und Geist erreichen. Bleiben wir optimistisch, auch wenn die derzeitigen Zahlen in Sachsen und die allgemeine Stimmung der Menschen alles andere als positiv sind. Denken wir immer daran: Die Bewohner unserer Regionen haben schon ganz andere Zeiten überstanden!

Ihr Ulrich Möckel

De fallische Politik

Anton Günther (1920)

Wie schü wars doch in alter Zeit,
 su redn itza alla Leit,
 do hatt mr noch wos racht's n Mogn,
 es Volk dos hot sich aa vertrogn,
 doch itza, 'sis a wahra Schand,
 is alles auser Rand on Band
 on ah dan ganzn Uhgelück
 is schuld da Politik.
 Drem namm mr doch liewer en Strick,
 fei lang on aa fei dick
 on hangisa in dr Feirist nei
 die falischa Politik,
 die hot ons ben Genick,
 die niedertrachticha, waggeschmissina,
 fallischa Politik!

Lieder in erzgeb. Mundart Nr 68. Worte, Weise u. Zeichnung v. A. Günther.

Wie schü wars doch in al-fer Zeit, su re-dn it-za al-la Leit, do
 i hatt mr noch wos racht's n Mogn, es Volk dos hot sich aa vertrogn, doch
 it-za, 'sis a wahra Schand is al-ies auser Rand on Band on
 ah dan ganzn Uhgelück is schuld da Po-li-fik. Drem
 namm mr doch liewer en Strick, fei lang on aa fei dick
 on hangisa in dr Feirist nei die fal-i-scha Po-li-fik, die
 hot ons ben Ge-nick, die nieder-trachticha,
 waggeschmissi-na, fal-li-scha Po-li-fik.

Der Weggang will liwer Maaker sei, dr Cochtieb macht es meita
 Wir find nitgutt meh Gefirbenheit, nür Maaker, Schmitz, Goll on Reich,
 wo Goll dos is en Solt sei Gott, wos racht is, wer verlacht, verpöpst,
 Dr Tanghubn is en Solt sei Kirch, is dos a domms Gemird,
 Rehtreim: Drem namm mr doch liewer en Strick u. i. w.

Sitt god's alm Deibn, Jud on Ghibl, iga Sürcherlich on Sozialist,
 's haust Spantlich on Soldierst on Reumant, nu du Uhgelück,
 Dr aana is rut, dr anbera grü, a dar jernn hat, die anbera bie,
 Doch deß mir alla Wendeln sei, dos fellt fan Wendeln ei,
 Rehtreim: Drem namm mr doch liewer en Strick u. i. w. wenden!

Dr Lehrgong will üwern Maaster sei,
der Tochied macht es meista Geschrei,
mer find nirgnst meh Zefriedenheit,
när Wucher, Schwindl, Haß on Neid.
Es Gald dos is en Volk sei Gott,
wos racht is, werd verlacht, verspott,
dr Tanzbudn is en Volk sei Kirch,
is dos e domms Gewirch.
Drem namm mr doch lieber en Strick,
fei lang on aa fei dick
on hangisa in dr Feirist nei
die falischa Politik,
die hot ons ben Genick,
die niedertrachticha, waggeschmissina,
fallischa Politik!

Sist gob's abn Heidn, Jud on Christ,
itza Bürcherlicha on Sozialist,
's haaßt Spartakist on Bolschewik
on Kommunist, nu du Uhgelück!
Dr aana is rut, der andera grü,
a bar zerrn har, die andern hie,
doch deß mir alla Menschn sei,
dos fällt kan Menschn ei.
Drem namm mr doch lieber en Strick,
fei lang on aa fei dick
on hangisa in dr Feirist nei
die falischa Politik,
die hot ons ben Genick,
die niedertrachticha, waggeschmissina,
fallischa Politik!

Sist wor da Arwit huch geehrt,
doch itza is gerod verkehrt.
dar wos en meistn schimpft on schreit,
dan ehrn on achtn alla Leit,
's red jeder üwer Honger on Nut,
doch wenn mr's racht betrachtn tut
su a Wuhllust on Mahschlachtichkeit,
die gob's ze kaaner Zeit.
Drem namm mr doch lieber en Strick,
fei lang on aa fei dick
on hangisa in dr Feirist nei
die falischa Politik,
die hot ons ben Genick,
die niedertrachticha, waggeschmissina,
fallischa Politik!

Wos wern denn onnra Altn sogn,
die tetn da Händ üwern Kopp z'sammschlogn,
wos is aus ihra Kinner worn,
die habn doch alla en Verstand verlorn,
es gitt kaa Zucht, kaa Sittlichkeit,
e jeder red gelehrt, gescheid,
da Köpp sei voll on's Harz is leer,
dos is abn onner Malär.
Drem namm mr doch lieber en Strick,
fei lang on aa fei dick
on hangisa in dr Feirist nei
die falischa Politik,
die hot ons ben Genick,
die niedertrachticha, waggeschmissina,
fallischa Politik!

Der Stieflknacht werd kaa Ufnbank,
dr Ziech wechst aa dr Schwanz net lang,
a Ochs dos werd en Labn kaa Kuh,
aus Gros do werd kaa Haferstruh.
Drem loßt die ganza Streiterei,
wenn mir waarn alla aanich sei,
gemütlich on racht, wie da Altn warn,
su warn mir en besten fahrn.
Drem namm mr doch lieber en Strick,
fei lang on aa fei dick
on hangisa in dr Feirist nei
die falischa Politik,
die hot ons ben Genick,
die niedertrachticha, waggeschmissina,
fallischa Politik!

Drittes Filmteam im Heimatmuseum

von Josef Grimm

Im März 2015 besuchte Edwin Bude unser Heimatmuseum, um Aufnahmen für seinen Dokumentarfilm „Abenteuer Heimat“ zu machen. Im November 2017 weilten Jörg P. Schilling und Viola Scheler-Eckstein vom Filmstudio Sirius bei uns für Aufnahmen zu ihrem Film „Das Erzgebirge – Grenzgeschichten von Deutschen und Tschechen“. Heuer Anfang März kam nun schon das dritte Filmteam in unser Museum.

Das Film- und Fernsehstudio Havel-Film Babelsberg in Potsdam produziert zurzeit im Auftrag des rbb (Rundfunk Berlin – Brandenburg) eine 45minütige Sendung für die ARD mit dem Titel „Verlorene Heimat im Gepäck“. Sie wird

im kommenden Juni im Zusammenhang mit der Eröffnung der Dauerausstellung „Flucht, Vertreibung und Versöhnung“ der gleichnamigen Bundesstiftung in Berlin gesendet. Der Film begleitet den Aufbau der Ausstellung, erzählt einige Schicksale und zeigt Andenken an die verlorene Heimat, ausgestellt in Heimatmuseen. Ein großer Teil der Sudetendeutschen kam durch die Vertreibung nach Bayern, daher war ein Interview mit Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft in deren Haus in München geplant. Augsburg ist durch eine Städtepartnerschaft mit Reichenberg (Liberec) und eine



v.l. Regisseur Hans-Dieter Rutsch, Tontechnikern Eva Thron, Camerafrau Johanna Bergmann, Dr. Ortfried Kotzian

Patenschaft mit Neudek verbunden. Als Interviewpartner waren Augsburgs Oberbürgermeisterin Eva Weber im Augsburger Rathaus und Dr. Ortfried Kotzian, Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung, in

einer Einrichtung mit sudetendeutschem Bezug vorgesehen. Was bot sich hier besser an, als das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg-Göggingen? So kam also das Filmteam – Regisseur Hans-Dieter Rutsch, Kamerafrau Johanna Bergmann und Tontechnikerin Eva Thron in unser Museum. Dr. Ortfried Kotzian berichtete von der Vertreibung seiner Eltern aus Hohenelbe im Kreis Trautenau (Trutnov) über Zwischenstationen nach Illertissen. Er selbst kam im benachbarten Fellheim auf die Welt, weil heimatvertriebene Mütter nicht im Krankenhaus Illertissen entbinden durften. Er trug aus dem Tagebuch seiner Mutter vor, erzählte über die schrittweise Integration in die neue Heimat und seinen beruflichen Werdegang. Im Anschluss daran nahm das Team noch besonders kostbare Ausstellungsstücke unseres Heimatmuseums auf, zum Beispiel das „Buckelbergwerk“ aus dem Jahr 1840 oder das handgeklöppelte Brautkleid.

Der Besuch des Potsdamer Filmteams war für uns eine Ehre. Sobald der Termin für die Ausstrahlung des Films feststeht, informieren wir die Leser im „Grenzgänger“ und auf unserer Internetseite www.heimatgruppe-glueckauf.de

Minderheitenausschuss in Karlsbad

von Richard Šulko (Quelle: Präsentation und Gesetzesquellen Pavel Vaculík)

Im Zusammenhang mit der Tatsache, dass nach zehn Jahren in der Tschechischen Republik wieder eine Volkszählung durchgeführt wird, wird das Thema „Minderheitenausschüsse“ wieder aktuell. In den Tagen 27. März bis 11. Mai 2021 wird also entschieden, wie stark neben den anderen Nationalitäten vor allem die Deutsche Minderheit 76 Jahre nach dem Krieg und nach der Vertreibung und minimal 44 Jahre Assimilierung sein wird.

Die Zahl der Deutschen sinkt von Jahr zu Jahr dramatisch: Während im Jahre 2001 noch 39 Tsd. Deutsche zu verzeichnen waren, waren es im Jahre 2011 knapp 19 Tsd. Die realistischen Zahlen liegen selbstverständlich viel höher: laut dem Präsidenten der „Landesversammlung der deutschen Vereine“, Herrn Martin Dzingel, könnte die Zahl der Deutschstämmigen bei etwa 50 Tsd. liegen. Aufgrund der sehr schlechten Erfahrungen der „verbliebenen“ Deutschen nach dem Krieg kann man sich nicht wundern, dass bis heute, oder aktuell wieder wie heute, die Deutschen lieber irgendwo in der Diaspora leben und sich nicht viel sehen lassen wollen. Ich selber erlebte nach der Vereinsgründung im Jahre 1991 viele Hassausbrüche gegen unseren Verein und gegen mich selber.

Nazi- Bezeichnungen

Scheinbar ist es den nationalistischen Bewegungen in ganz Europa mit der verbundenen Corona-Situation und sozialen Netzen zuzuschreiben, dass in den letzten zwei bis drei Jahren wieder Drohungen und Verleumdungen gegenüber der deutschen Minderheit auftauchen, soweit sie in der Öffentlichkeit sichtbar wird. Ich selber wurde in einem Film auf dem YouTube-Kanal vor einem Jahr als Nazi bezeichnet, als ich in den Gemeinderat von Netschetin/Nečtiny gewählt wurde. Wenn man die Reaktionen auf den Beitrag vom Martin Dzingel auf dem Facebook-Profil „HateFree Culture“ zur Volkszählung Mitte März 2021 liest, befinden sich einige Tschechen

scheinbar heute erneut im „Befreiungskampf“ gegen alles Deutsche.

Positive Rolle der Minderheitenausschüsse

Das Recht der Angehörigen der Minderheiten in Tschechien sich in Kommissionen und Ausschüssen zu versammeln ist im Gesetz Nr. 273/2001, § 5 Kopf II gesichert. In den Gemeinden ist das im Gesetz Nr. 128/2000 und der Novelle Nr. 845/2009 enthalten. Wenn in der Gemeinde oder im Bezirk mehr als 10% Minderheiten leben, muss ein Ausschuss gebildet werden, die Vertreter der Minderheiten müssen darin eine Mehrheit bilden. Falls die Minderheiten mehr als 5% bilden, soll auch ein Ausschuss gebildet werden, falls sich das die Minderheiten wünschen. In dem „Bericht über die Situation der Minderheiten in der Tschechischen Republik 2019“ welche auf Regierungsebene jedes Jahr veröffentlicht wird, sind dem Gesetz nach Minderheitenausschüsse in folgenden Bezirken zu verzeichnen: Hauptstadt Prag, Nordmähren, Südmähren und Karlsbad. In anderen Bezirken gibt es auch z.B. Kommissionen, die zwar nicht nach dem Gesetz gebildet waren, aber eine ähnliche Rolle ausüben.

Vorbildlicher Bezirk Karlsbad

Neben den Bezirken sind in Städten und Gemeinden um die 40 Ausschüsse in ganz Tschechien zu verzeichnen. Im Bezirk Karlsbad sind das z.B. die Städte Eger und Asch. Es gibt aber auch Gemeinden, wo es keinen Ausschuss gibt, aber vom Gesetz her hier einer entstehen sollte. Im Bezirk Karlsbad sind es die Gemeinden: Josefsdorf bei Falkenau, Altsattel, Neusattel, Bleistadt, Abertham, Bergstadt Platten und Dotterwies. Im Bezirk Karlsbad wurde dieser Ausschuss im Jahre 2005 gegründet. Gleich in diesem ersten Ausschuss hatte ich die Ehre, die deutsche Minderheit als Vereinsvorsitzender vom „Bund der Deutschen-Landschaft Egerland“ zu vertreten. In dem Zusammenhang möchte ich den Sekretär dieses Ausschusses erwähnen: Herrn Mgr. Pavel Vaculík, der mit

viel Geschick und Fingerspitzengefühl die acht Minderheiten zusammenführt.

Reiche Minderheitenarbeit

Die Hauptaufgaben dieses Ausschusses sind:

- Bei der Präsentation, Toleranz, Integration und dem problemlosen Zusammenleben der verschiedenen Mentalitäten und Kulturen behilflich zu sein
- Komplexe Lösung um die Fragen der nationalen Minderheiten, z.B. im Karlsbader Bezirk, ihre Rechte zu schützen und Raum für die Durchsetzung ihrer Interessen und Bedürfnisse zu schaffen.

Der Minderheitenausschuss des Bezirkes Karlsbad arbeitet schon die fünfte Amtszeit (je 4 Jahre), hat 15 Mitglieder und wird von acht wichtigsten Minderheitenvertretern und sieben politischen Parteien zusammengestellt. Die Minderheiten sind: die Vietnamesische, Deutsche, Ungarische, Slowakische, Roma, Ukrainische, Russische und Mongolische.

Detaillierte Informationen

Die Vorsitzende des Minderheitenausschusses ist die Bezirksabgeordnete Frau Markéta Monšportová (Piratenpartei), Stellvertreter ist Herr Ján Čonka und Sekretär Ethnologe Mgr. Pavel Vaculík vom Bezirksamt. Als Dauergäste sind ernannt: Herr Dejan Randjelović für den Serbischen Verein Dejan, für die Weißrussen das ehemalige Mitglied Herr Alexej Ruzhejnikau und als Kontaktoffizier Kpt. Mgr. Blanka Bláhová von der Karlsbader Polizeibezirksdirektion.

Der Ausschuss soll sich laut Arbeitsplan im Jahre 2021 fünfmal treffen, einmal beim Tag der offenen Tür im Bezirk und einmal am Tag der nationalen Minderheiten, was die wichtigste Aktion der Minderheiten im Bezirk Karlsbad ist.

Von Fotoausstellung bis Speisespezialitäten

Die Aktivitäten des Minderheitenausschusses im Bezirk Karlsbad sind reichhaltig. Nicht alle können aber jedes Jahr stattfinden, weil z.B. das Budget nicht ausreicht, manchmal steht die GDPR im Wege. Wie schon erwähnt wurde, das größte und wichtigste Projekt ist der „Tag der nationalen Minderheiten.“ An diesem kann man Tanzdarbietungen mit Musik und Gesang hören und sehen, gastronomische Spezialitäten der Minderheiten ausprobieren, Handarbeiten und Traditionen bewundern. Im Rahmen des Falkenauer Bergbaufestes oder des Internationalen Folklorefestes in Karlsbad kommen bis zu 20 Tsd. Besucher. Sehr beliebt war auch ein Foto-Wettbewerb: „aus dem Leben der Minderheiten.“ Der Ausschuss macht sich auch sehr oft (falls es die



Der neue Minderheitenausschuss bei der Gründungsversammlung

pandemiologischen Zustände ermöglichen) auf den Weg um sich vor Ort ein Bild zu machen, wie es den Minderheiten geht: Buddhistisches Zentrum am Heiligen Kreuz, Orthodoxe Kirche in Karlsbad, das Roma-Ghetto in Chodau, Muttertag in Graslitz, Begegnungszentrum der Deutschen in Eger, Brüssel, Tepl, Haus der Minderheiten in Prag u.v.m. Weiterhin werden Ausstellungen organisiert, der Ball der Minderheiten, Lesungen der Minderheiten für die Kinder. Es soll wieder der beliebte Jahreskalender der Minderheiten mit ihren nationalen Speisespezialitäten herausgegeben werden, eine Neuauflage des Buches mit den Kindermärchen usw. Bei der ersten Sitzung konnte Richard Šulko auch auf das Thema der deutschen Gräber aufmerksam machen, sowie die regelmäßige Präsentation der Minderheiten im Bezirksmonatsblatt.

Ein wichtiges Instrument der Verständigung

Dieser Ausschuss ist ein wichtiges Instrument, um Vorurteile zwischen den verschiedensten Nationalitäten im Bezirk Karlsbad und der Mehrheitsbevölkerung abzubauen. Gerade in dieser Zeit, in der sich die Menschen bedroht fühlen und über soziale Netze ihre Frustrationen und Hass gegen alle, die „anders“ sind, die schlimmsten Parolen verbreiten, sind diese Einrichtungen ganz, ganz wichtig. Der Dank geht an das Bezirksamt, welches dafür ein Budget hat, auch wenn es häufig an Geldern fehlt. Ein soziales Verständnis in der Bevölkerung und friedliches Miteinander bringt nämlich im Ganzen einen viel größeren Gewinn, als man mit Geld bewerten kann. Und das gilt selbstverständlich nicht nur für den Bezirk Karlsbad, sondern fürs ganze Land.

Ignaz Sichelbarth - von Neudek an den chinesischen Kaiserhof und zurück

Interview von Pavel Andrš mit Professor Erich Zettl, Fotos: Archiv Erich Zettl

Vor kurzem wurde die Produktion eines Dokumentarfilms über Leben und Werk von Ignaz Sichelbarth, einem bedeutenden Landsmann aus Neudek, abgeschlossen (siehe „Der Grenzgänger“ Nr. 95). Bei dieser Gelegenheit bat Pavel Andrš, Vorsitzender des Vereins „Jde o Nejde – Es geht um Neudek“ (JoN) um ein Interview mit Professor Erich Zettl, der entscheidend dazu beigetragen hat, Sichelbarth in seiner Heimat bekannt zu machen.

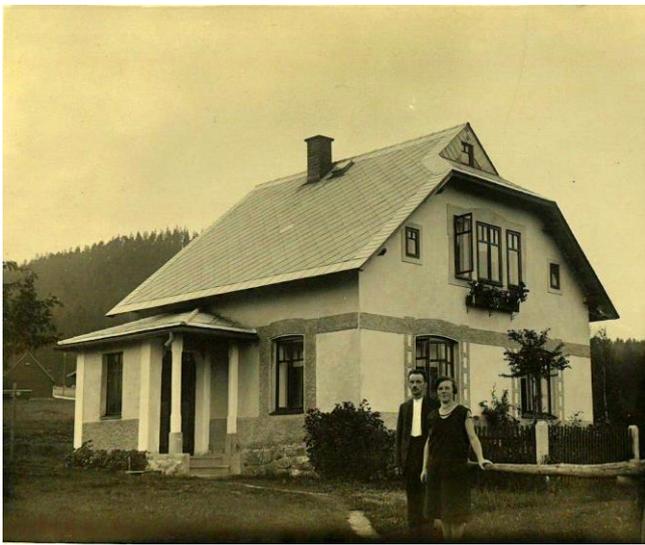
Sie haben bei uns eine bedeutende Persönlichkeit bekannt gemacht, die aus Neudek stammt, den Missionar, Maler und Mandarin am chinesischen Kaiserhof Ignaz Sichelbarth. Darf ich einige Fragen stellen? Woher stammen Sie?

Mein Heimatort ist Bernau (Bernov) bei Neudek. Dort wurde ich 1934 geboren. Mein Vater war Schlosser im Eisenwerk in Neudek, meine Mutter Schneiderin. Beide Grenzgänger Nr. 98

waren wie viele andere Arbeiter in dem „Roten Dorf“ Bernau überzeugte Sozialdemokraten.

Können Sie sich an die Zeit erinnern, als die Sudetendeutschen vertrieben wurden?

Aus dieser Zeit stammen meine ersten lebhaften Erinnerungen. 1946 mussten wir unser neues Haus in Bernau verlassen. Vorübergehend fanden wir Unterkunft in einem kleinen, alten Haus in Neudek in der



Die Eltern im Jahr 1932 vor ihrem Haus in Bernau

Schlossgasse. Während die meisten Deutschen vertrieben wurden, konnten wir in Neudek bleiben, denn mein Vater war Facharbeiter im Eisenwerk und wurde gebraucht. Als 1946 die tschechische Měšťanská Škola eröffnet wurde, trat ich mit wenigen anderen deutschen Kindern in diese Schule ein. Ich habe sie in guter Erinnerung. Natürlich verstand ich anfangs kein Wort Tschechisch. Aber die Lehrerinnen und Lehrer haben uns Deutsche nicht anders behandelt als die tschechischen Kinder. Das war damals nicht selbstverständlich. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Als wir Anfang 1948 Neudek verließen, verabschiedete mich meine verehrte Klassenlehrerin Anna Klovřová traurig mit den Worten; „Ty jsi pořádný kluk.“ - du bist ein tüchtiger Junge. Ich bin auf dieses Urteil heute noch stolz.



An der Hochschule Konstanz (1976)

Sie wohnen in Konstanz und haben dort gelehrt. Konstanz ist mit der böhmischen Geschichte eng verbunden. Wie kamen Sie in diese Stadt?

Nach dem Verlassen unserer alten Heimat fanden wir in Augsburg und Umgebung eine „zweite Heimat“. An der Universität München habe ich die Fächer Deutsch, Englisch und Geschichte studiert, die Lehramtsprüfungen abgelegt und später promoviert. Seit 1962 unterrichtete ich vier Jahre in England und anschließend vier Jahre in Italien. 1970 erhielt ich eine Stelle als Professor für technisches Englisch, Deutsch und andere Sprachen an der Fachhochschule für Technik und Betriebswirtschaft in Konstanz. So wurde die Jan-Hus-Stadt am Bodensee meine „dritte Heimat“.

Sie kennen Ignaz Sichelbarth und sein Werk. Wie sind Sie auf diesen Missionar und Künstler aus Neudek gestoßen?

Unsere Hochschule hat vielfältige Beziehungen zu chinesischen Hochschulen. Ich selbst war sechsmal mit Lehraufträgen in China. Das erweckte mein Interesse an der chinesischen Sprache und Kultur, vor allem am kulturellen Austausch zwischen Europa und China. Zu meiner größten Überraschung entdeckte ich 2002 in einem wissenschaftlichen Aufsatz, dass ein China-Missionar aus Neudek stammt, Ignaz Sichelbarth. Ich hatte diesen Namen vorher nie gehört. Später erfuhr ich, dass in Neudek bereits seit 1999 ein Relief am Turmfelsen an Sichelbarth erinnert.

Vor einigen Jahren war in Neudek eine Ausstellung mit Werken Sichelbarths zu sehen. Waren Sie daran beteiligt?



Der kleine Erich war mit 3 Jahren schon ein Musiker



Auf dem Tian'anmen-Platz in Peking

Die Idee, in Neudek eine Ausstellung von Sichelbarths Werken zu organisieren, stammt von Ing. Miroslav Holeček, Mitglied des Bürgervereins JoN. Ich habe Kopien von Bildern und Texte besorgt. Professor Hartmut Walravens, ein bekannter Sinologe aus Berlin, unterstützte mich dabei großzügig. Von ihm habe ich erfahren, dass sich in der Verbotenen Stadt in Beijing und im National Palace Museum in Taipei Werke von Sichelbarth befinden. Es war nicht schwierig, Kataloge mit Bildern Sichelbarths zu erwerben. Unterstützung verdanke ich auch meinem Freund Walter Zettl, der im Staatsarchiv in Pilsen die Taufmatrikel von Sichelbarth entdeckte. Die Sichelbarth-Ausstellung fand vom 1. bis 30. September 2005 in der Galerie N211 statt. Sie trug den Titel: „Ignaz Sichelbarth – von Neudek an den Kaiserhof“ und erregte lebhaftes Interesse. Es war die erste Ausstellung weltweit, die das Werk des Künstlers Ignaz Sichelbarth zum Thema hatte.

Seit dieser Zeit haben Sie mit JoN zusammengearbeitet, ja, Sie sind selbst Mitglied von JoN geworden. Sicher haben Sie noch an anderen Projekten mitgewirkt.

Im Infozentrum in Neudek kann man ein kleines Buch erwerben, das ich 2011 veröffentlicht habe und von dem 2014 und 2020 neue Auflagen erschienen sind: „Ignaz Sichelbarth 1708 – 1780, Missionar, Maler und Mandarin am chinesischen Kaiserhof“. Ich habe das Buch auf Deutsch geschrieben, da sich auch die älteren deutschen Bürger, die aus dem Sudetenland stammen, für Sichelbarth interessieren. Vor allem aber ist das Buch für die heutigen tschechischen Bewohner Neudeks gedacht. Miroslav Holeček hat das Buch daher in das Tschechische übersetzt. Die tschechischen Auflagen wurde von unserer Hochschule und von JoN gemeinsam herausgegeben. Sie



An der Universität von Tianjin (2002)

sind das Ergebnis einer gelungenen deutsch-tschechischen Zusammenarbeit.

Nun kennen wir noch ein weiteres Ergebnis einer gelungenen deutsch-tschechischen Zusammenarbeit, den Film über Ignaz Sichelbarth. Wie ist dieser Film entstanden?

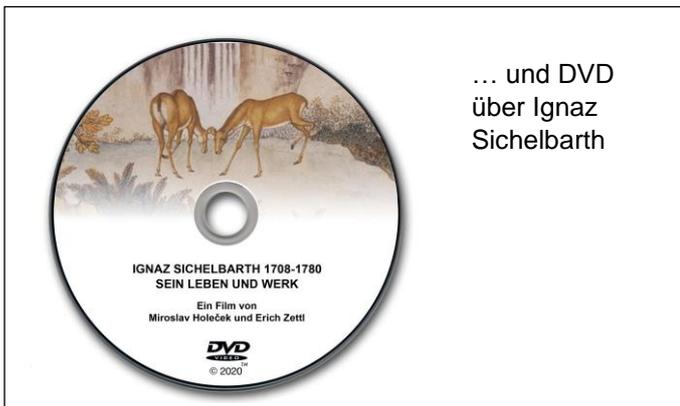
Leben und Werk Sichelbarths sind nicht die einzigen Themen, mit denen ich mich eingehend beschäftige. Ich habe auch ein Buch über einen anderen Chinamissionar geschrieben, den Universalgelehrten Johannes Schreck, der 1576 in Schwaben geboren wurde und 1630 in Beijing starb. 2018 haben ein Studio aus seinem Heimatort und ich einen Film über ihn erstellt, der einen erstaunlichen Erfolg erzielte. Sollten wir dann nicht auch das Leben und Werk Sichelbarths deutschen und tschechischen Bürgern aus Neudek durch einen Film vorstellen? Miroslav Holeček war gerne bereit, an dem neuen Projekt mitzuarbeiten. Bilder zu sammeln und ein „Drehbuch“ zu schreiben waren nicht die größten Schwierigkeiten bei diesem Projekt. Wer aber fügt Bilder, Szenen, Sprache und Musik zu einem Film zusammen? Wer beherrscht dieses komplizierte Computerprogramm? Die Aufgabe einem Studio zu übertragen, wäre zu teuer gewesen. Miroslav Holeček übernahm diese anspruchsvolle Aufgabe. Mit bewundernswertem Eifer und erstaunlicher Sachkenntnis leitete er die Gesamtproduktion des Films. Er übersetzte das Drehbuch in das Tschechische und gewann Schauspieler aus Neudek als Sprecher. So erstellte Holeček neben der deutschen auch eine tschechische Fassung des Films, die man ebenfalls am Infozentrum in Neudek erwerben kann.



Sichelbarth-Ausstellung in Neudek



Buch ...



... und DVD
über Ignaz
Sichelbarth

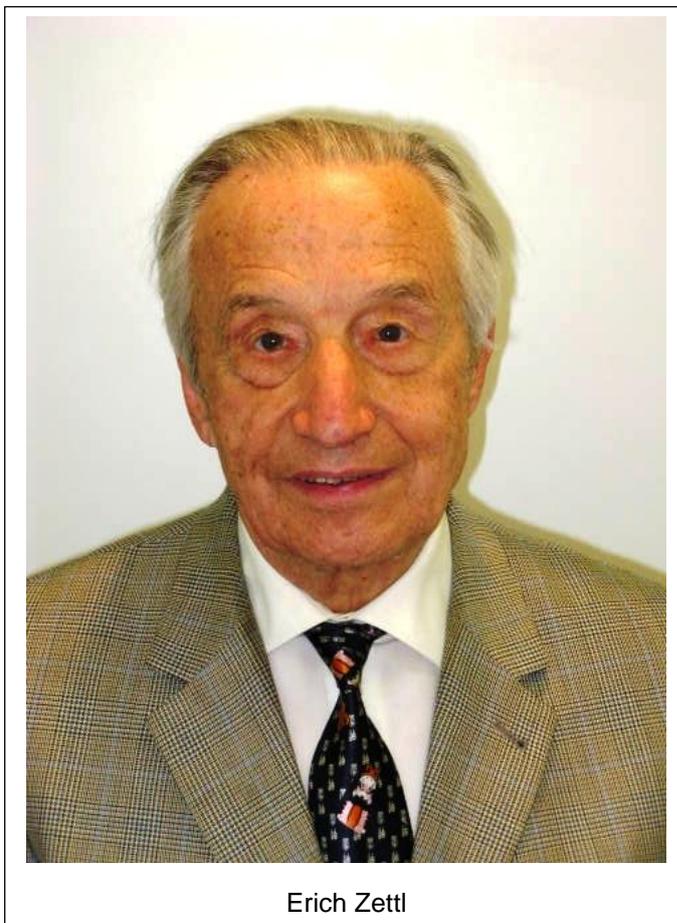
(Die Leser des „Grenzgänger“ erhalten - je nach Wunsch deutsch oder tschechisch - die Film-DVD und das Buch über Ignaz Sichelbarth gratis bei Prof. Dr. Erich Zettl, Hebelstraße 3, 78464 Konstanz, E-Mail: zettl@htwg-konstanz.de.)

Noch eine Frage über ein Thema, das nichts mit Sichelbarth zu tun hat. Sie kennen die tschechische und die chinesische Sprache. Man sagt, sie seien die schwierigsten Sprachen der Welt. Trifft das zu? Was ist Ihre Meinung?

Ich habe in beiden Sprachen nur Grundkenntnisse, und ob sie wirklich die schwierigsten Sprachen der Welt sind, wage ich nicht zu beurteilen. Ohne Zweifel gibt es in beiden Sprachen besondere Schwierigkeiten. Wer Tschechisch als Fremdsprache lernt, stöhnt über das außerordentlich komplizierte System der Fälle und Endungen. Das Chinesische dagegen kennt keine Fälle und Endungen. Seine Grammatik ist grob gesagt „einfach“. Wer dagegen die chinesische Aussprache lernen will, stürzt in Verzweiflung. Er muss „singen“ lernen. Jede Silbe hat einen bestimmten „Ton“. Wer falsch singt, wird nicht verstanden. Und wer sich 10 000 chinesische Schriftzeichen einprägen möchte, sollte für diese Aufgabe einige Jahre Urlaub nehmen.

Sie sind 86 Jahre alt und immer noch aktiv. Was ist Ihr nächstes Projekt?

Der Bürgerverein JoN plant, in Neudek eine Dauerausstellung mit Sichelbarths Werken einzurichten. Noch sind die Verhandlungen darüber nicht abgeschlossen. Wenn diese Ausstellung zustande kommt, freue ich mich, daran mitzuwirken. Alle sind zur Eröffnung schon heute herzlich eingeladen.



Erich Zettl

Noch eine letzte Frage: Ihre Kindheit fällt in eine Zeit, in der Deutsche und Tschechen tief verfeindet waren. 1939 hat das Deutsche Reich das restliche tschechische Territorium besetzt; 1946 wurden die Deutschen aus den Sudetengebieten vertrieben. Sie haben diese Tragödien erlebt, und dennoch arbeiten Sie mit Tschechen in bester Freundschaft zusammen. Wie ist das zu verstehen?

Ich bin nicht nur Mitglied von JoN, sondern auch Mitglied der deutschen Heimatgruppe der Alt-Neudeker „Glück auf“. Beide Vereine haben gemeinsame Anliegen. Beide Vereine möchten Deutschen und Tschechen etwas ans Herz legen: Lernt aus den Tragödien der Vergangenheit, vergesst die alte Feindschaft und bemüht euch um gegenseitige Achtung und um neue Freundschaft. Sie haben Erfolg. Als 2005 in Neudek die Sichelbarth-Ausstellung eröffnet wurde, waren die Räume der Ausstellung überfüllt. Tschechische Bürger waren zusammengeströmt, um einen deutschen Maler zu ehren und zu bewundern. Der selige Pater Ignatius im Himmel hat sich sicher darüber gefreut. Ich kann mich noch gut erinnern, welchen Gruß er uns per SMS aus dem Paradies geschickt hat: Glück auf! Es geht um Neudek!

Vielen Dank für das Gespräch.

An Aufräumaktion „Uklid'me Česko“ nahmen bis zu 50.000 Leute teil

An der Frühjahrsputzaktion „Uklid'me Česko“ (Säubern wir Tschechien), die am vergangenen Wochenende im ganzen Land stattfand, haben Schätzungen zufolge 40.000 bis 50.000 Menschen teilgenommen. Die Durchführung der Aufräumaktion wurde in diesem Jahr durch die Maßnahmen gegen die Verbreitung des Coronavirus beeinflusst. Deshalb haben die Freiwilligen jeglichen Unrat in ihrer Umgebung nicht in größeren Gruppen, sondern individuell oder als kleine Personengruppe eingesammelt.

Einzelpersonen oder Familien haben die Unordnung an etwa tausend Orten im Land behoben, sagte Radek Janoušek vom Verein „Uklid'me Česko“ gegenüber der Presseagentur ČTK. Zusammen mit dem tschechischen Naturschutzverband ist er der Organisator der Aktion. (Radio Prag [RP] 29.03.2021)

Senat fordert Ausschluss von chinesischen und russischen Firmen bei Dukovany-Ausschreibung

China und Russland stellen nach Ansicht der tschechischen Senatoren eine Gefährdung der nationalen Sicherheit dar. Darum solle die Regierung keine Bewerber aus diesen Ländern zur Ausschreibung für den neuen Reaktorblock des AKW Dukovany zulassen. Die obere Parlamentskammer äußerte in einem Beschluss vom Mittwoch Bedenken darüber, dass das Ministerium für Industrie und Handel zu der Ausschreibung auch das russische Unternehmen Rosatom einladen will. Den Senatoren zufolge erwecke dieser Schritt das Misstrauen sowohl im tschechischen Parlament als auch bei den ausländischen Partnern in NATO und EU. (RP 1.4.2021)

Tschechische Bahnen machen hohe Verluste

Die Tschechischen Bahnen (České dráhy – ČD) haben im vergangenen Jahr rund 4,5 Milliarden Kronen (173 Millionen Euro) Verluste bei den Einnahmen aus der Personenbeförderung gemacht. Grund seien die Corona-Beschränkungen gewesen, wie ČD-Generaldirektor Ivan Bednárík am Montag in einem Interview für das Nachrichtenportal Novinky.cz sagte. Das staatliche Unternehmen will seinen Worten nach die Verluste durch Gehaltssenkungen und Entlassungen auffangen, aber nicht durch größere Preiserhöhungen.

Laut Bednárík haben die Tschechischen Bahnen 2020 im Güterverkehr rund 20 Prozent Rückgang, so der Generaldirektor. Dies entspräche den Einbußen anderer Anbieter in Europa, sagte Bednárík. (RP 5.4.2021)

Umfrage-Tenor: Firmen sollten Kunden für Nutzung ihrer Daten Geld zahlen

Nur ein Drittel der Internetuser in ganz Europa glaubt, dass Firmen mit ihren Daten im Netz verantwortungsbewusst umgehen. In Tschechien glaubt es sogar nur ein Viertel der Befragten. Die Verbraucher haben mit der Preisgabe ihrer Daten kein Problem, wenn ihre Mitteilbarkeit belohnt würde. Die Belohnung sollte vor allem finanziell geregelt sein. Für dieser Art der Kompensation sprachen sich 61 Prozent der Europäer aus. In Tschechien ist die Unterstützung einer finanziellen Entschädigung am geringsten, dennoch sind 50 Prozent dafür. Das geht aus einer Umfrage der internationalen Meinungsforschungsgruppe EOS hervor, deren

Ergebnisse am Dienstag hierzulande von der Presseagentur ČTK veröffentlicht wurden.

68 Prozent der Europäer sind der Meinung, dass die meisten Nutzer den finanziellen Wert ihrer persönlichen Daten nicht kennen. 65 Prozent der Tschechen stimmen dieser Aussage zu. „Daten, insbesondere personenbezogene Daten, sind ein wertvolles Gut. Durch das Erfassen und den Austausch von Daten können beispielsweise zusätzliche Kosten eingespart werden“, kommentierte der Geschäftsführer von EOS KSI, Vladimír Vachel, die Umfrage. (RP 6.4.2021)

Spendenaktion „Helft Kindern“ brachte umgerechnet 440.000 Euro ein

Für die karitative Hilfsaktion „Pomozte dětem“ (Helft Kindern) wurden in Tschechien in diesem Jahr 12,1 Millionen Kronen (440.000 Euro) gespendet. Das gaben die Moderatoren des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehens am Montagabend zum Ende der Spenden-Gala bekannt. Das Ziel der Organisatoren der Spendensammlung, deren Maskottchen seit Jahren ein gelbes Huhn mit Schwimring ist, war ein Betrag von über neun Millionen Kronen. Die Summe wurde folglich um ein Drittel übertroffen.

Mit der Spendenaktion werden 30 ausgewählte Organisationen unterstützt, die benachteiligten und gefährdeten Kindern helfen. In mehreren Sendebiträgen zur Spenden-Gala wurde den Zuschauern gezeigt, wie konkret diese Hilfe aussieht. (RP 6.4.2021)

Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte lehnt Klage von Tschechen wegen Impfpflicht ab

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg hat die Klage tschechischer Eltern abgewiesen, die sie bezüglich der Impfpflicht ihrer Kinder eingereicht hatten. In seiner Entscheidung vom Donnerstag führt das Gericht an, dass der tschechische Staat mit der Impfpflicht nicht gegen das Recht der Bürger auf Privatsphäre und Familienleben verstoße. Das Urteil betrifft insgesamt sechs Klagen. Die erste von ihnen wurde bereits 2013 in Straßburg eingereicht. In den meisten Fällen ging es um die verweigerte Aufnahme der nicht-geimpften Kinder in Vorschuleinrichtungen.

In Tschechien werden Kinder verpflichtend mit zwei kombinierten Präparaten geimpft. Diese schützen unter anderem gegen Polio, Tetanus, Diphtherie, Masern, Röteln und Mumps. (RP 8.4.2021)

Erdbeben der Stärke 3,2 Grad erschüttert den Westen Tschechiens

Ein Erdbeben hat am Samstagvormittag die westböhmische Region um Cheb / Eger erschüttert. Die größte Erschütterung erreichte die Stärke von 3,2 Grad auf der Richter-Skala. Das Epizentrum lag bei Luby / Schönbach etwa 20 Kilometer nördlich von Cheb.

Laut Experten sind weitere stärkere Erschütterungen möglich. Es handle sich wahrscheinlich um die Fortsetzung eines Erdbebenschwarms, der bereits in der Weihnachtszeit und im Februar aufgetreten sei“, teilte Josef Horálek vom Geophysikalischen Institut der Akademie der Wissenschaften mit. (RP 10.4.2021)

Tschechisches Energieunternehmen EPH baut 50 Windkraftanlagen in Deutschland

Das tschechische Energieversorgungsunternehmen Energetický a průmyslový holding (EPH) wird in Deutschland 50 Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von 300 Megawatt aufbauen. Die benötigte Technologie liefert die Firma GE Renewable Energy. Das teilte der EPH-Sprecher Daniel Častvaj am Dienstag der Presseagentur ČTK mit. Über den Preis informierte er nicht. Die Windräder werden demnach jährlich rund 800.000 Megawattstunden Energie liefern, was dem Verbrauch von etwa 230.000 Haushalten entspricht. Zum Vergleich: Die Gesamtleistung aller Windkraftanlagen in Tschechien betrug im vergangenen Jahr 340 Megawatt.

Laut Častvaj wird die Baugenehmigung noch in diesem Jahr beantragt. Die Bauarbeiten sollen 2023 stattfinden. (RP 13.4.2021)

Tschechisch-Prüfung für Einbürgerung soll anspruchsvoller werden

Die Tschechisch-Prüfung für Ausländer, die von außerhalb der EU stammen und hierzulande eine Daueraufenthaltsgenehmigung beantragen, soll ab September dieses Jahres anspruchsvoller werden. Das geht aus einem Vorschlag für eine neue Regierungsverordnung hervor, den der Bildungsminister Robert Plaga (parteilos) bei der Regierungssitzung am Montag vorlegen will. Die Bewerber sollen demnach künftig ein fortgeschrittenes Sprachniveau vorweisen. Gleichzeitig soll der Etat für diese Prüfungen von 1,65 Millionen Kronen (64.000 Euro) auf 4,51 Millionen Kronen (170.000 Euro) erhöht werden.

Ausländer aus Nicht-EU-Ländern müssen zur Einbürgerung derzeit Tschechisch in seinen Grundlagen beherrschen. Nach dem einheitlichen europäischen Bewertungssystem, das insgesamt sechs Stufen hat, entspricht dies der ersten Stufe A1. Die Novelle sieht das Niveau A2 vor. (RP 17.4.2021)

Havlíček: Russische Beteiligung an Ausschreibung zu Reaktorbau in Dukovany sehr unwahrscheinlich

Der tschechische Vizepremier und Minister für Industrie und Handel, Karel Havlíček (parteilos), hält es für sehr unwahrscheinlich bis fast ausgeschlossen, dass sich das russische Unternehmen Rosatom unter den aktuellen Umständen an der Ausschreibung zum Reaktorbau im AKW Dukovany beteiligen kann. Die Firma wird vermutlich nicht einmal zur vorherigen Sicherheitsüberprüfung eingeladen. Endgültig entscheiden müsse dies aber die Regierung, sagte Havlíček am Sonntag im Privatfernsehen Prima. Er reagierte damit auf Informationen, dass der russische Geheimdienst 2014 vermutlich in die Explosion eines Munitionslagers in Vrbětice verwickelt war.

Auch Vizepremier Jan Hamáček (Sozialdemokraten) ist der Meinung, dass russische Firmen aus Sicherheitsgründen nicht an dem Reaktorbau beteiligt werden sollten, auch nicht als Mitglieder eines Konsortiums. Das sagte er am Sonntag im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen. Auch Hamáček betonte, dass die letzte Entscheidung aber bei der Regierung liegt. (RP 18.04.2021)

Bericht zur Pressefreiheit: Steigendes Misstrauen gegen Journalisten auch in Tschechien

Die Corona-Pandemie hat weltweit negative Auswirkungen auf die Pressefreiheit. In mehr als 130 Ländern der Erde wird die journalistische Berufsausübung voll oder teilweise blockiert. Das geht aus dem alljährlichen Bericht der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ hervor, der am Dienstag veröffentlicht wurde. Tschechien hält sich demnach unter insgesamt 180 beobachteten Ländern auf Platz 40. Die größte Pressefreiheit herrscht weiterhin in den skandinavischen Ländern, am schlechtesten ist die Lage in Eritrea, Nordkorea, Turkmenistan und China.

Zu den größten Herausforderungen in Tschechien zählen dem Bericht nach, die Bedrohung öffentlich-rechtlicher Medien durch staatlich kontrollierte Aufsichtsorgane, Hasskampagnen im Internet oder die Verbreitung sogenannter alternativer Medien. Das umfassende Misstrauen in journalistische Arbeit würde bestärkt durch die verbalen Ausfälle von Präsident Miloš Zeman und weiterer hoher Staatsvertreter, schreibt die Organisation. Als problematisch sieht sie außerdem die Konzentration medialer Macht in den Händen von Oligarchen an. (RP 20.04.2021)

Jahresbilanz: 4000 Verkehrstote weniger in der EU, Tschechien auf Platz 18

Auf den Straßen der Europäischen Union sind vorläufigen Daten der EU-Kommission zufolge im vergangenen Jahr in etwa 18.800 Menschen bei Unfällen ums Leben gekommen. In dieser Bilanz sind alle Opfer aufgeführt, die bis zu 30 Tagen nach dem Unfall an dessen Folgen gestorben sind. Das sind rund 4000 weniger im Vergleich zum Vorjahr. In Tschechien wurden voriges Jahr 517 Verkehrstote gezählt, im Jahresvergleich sind das 100 weniger.

Das sicherste Land im Straßenverkehr ist erneut Schweden mit 18 Unfalltoten auf eine Million Einwohner. Tschechien liegt auf dem 18. Platz mit 48 Unfalltoten auf eine Million Einwohner, heißt es in dem Pressebericht, der am Mittwoch vom Verkehrsforschungszentrum in Brno / Brünn veröffentlicht wurde. Dem Bericht zufolge ist die geringere Anzahl an Unfällen mit Todesfolge vor allem auf die geringere Verkehrsintensität im Jahr 2020 zurückzuführen. Dies sei insbesondere eine Folge der Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie gewesen, heißt es. (RP 21.4.2021)

Archäologen entdecken bei Dašice in Ostböhmen uralte Grabstätte

Südlich von Dašice im ostböhmischen Kreis Pardubice haben Archäologen eine Begräbnisstätte entdeckt, in der unsere Vorfahren die Toten kontinuierlich über 3600 Jahre lang begraben haben. In Zukunft wird über diesen Ort eine Anbindung zur Autobahn D35 führen, informierte am Mittwoch das Ostböhmische Museum in einer Pressemitteilung.

Als erstes entdeckten die Archäologen einen Grabhügel, der sehr wahrscheinlich aus der Zeit zwischen dem siebten und achten Jahrhundert stammt. Danach legten sie Feuerbestattungsgräber frei, die Asche befand sich in Gefäßen und Löchern. „Die Gefäße sind erheblich älter, sie wurden hier von Mitgliedern der sogenannten Lausitzer Aschefeldkultur deponiert. Sie traf man hier in der Spätbronzezeit zwischen 1250 und 1000 v. Chr. an“, sagte der Leiter der archäologischen Abteilung des

Ostböhmisches Museum, Tomáš Zavoral. (RP 21.4.2021)

Tschechische Skigebiete beklagen fast eine Milliarde Euro an Verlusten wegen Lockdown

Die tschechischen Skigebiete haben wegen der Schließungen im Corona-Lockdown bis zu 25 Milliarden Kronen (960 Millionen Euro) Verluste gemacht. Dies gab der Verband der Bergareale bekannt. Laut vielen Liftbetreibern hätte es dabei in diesem Winter die beste Skisaison seit sieben Jahren sein können.

Wegen der Corona-Pandemie durften die Skigebiete nur an neun Tagen im Dezember geöffnet sein. Die restliche Zeit waren sie auf Anordnung der tschechischen Regierung geschlossen. Laut den Berechnungen dürften den öffentlichen Kassen durch entsprechenden Einnahmehinrücklagen insgesamt 10,5 Milliarden Kronen (400 Millionen Euro) an Steuern und Abgaben verlorengegangen sein. (RP 22.4.2021)

Umfrage: 47 Prozent der Tschechen plädieren für Vertrauensvotum über Regierung Babiš

47 Prozent der Bevölkerung in Tschechien ist der Meinung, dass Premier Andrej Babiš (Partei Ano) im Abgeordnetenhaus die Vertrauensfrage über sich und sein Minderheitskabinett aus Ano-Partei und Sozialdemokraten stellen sollte. Der gegenteiligen Meinung sind 43 Prozent der Befragten. Zehn Prozent sind sich unsicher und enthielten sich einer Meinung. Das geht aus einer Umfrage hervor, die die Agentur Median im Auftrag des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Rundfunks zu Wochenbeginn durchgeführt hat. An ihr nahmen rund 1000 Bürger im Alter von über 18 Jahren teil.

Das Vertrauensvotum durch die Abgeordneten war jüngst vom oppositionellen Bündnis Spolu (deutsch: Gemeinsam) gefordert worden, das sich aus den Bürgerdemokraten (ODS), den Christdemokraten (KDU-ČSL) und der Partei Top 09 zusammensetzt. Nach Aussage von Median-Direktor Přemysl Čech fordern vor allem junge Leute das Vertrauensvotum. In der Altersgruppe von 18 bis 20 Jahre sprachen sich 60 Prozent der Respondenten dafür aus, unter den Studenten waren es sogar 69 Prozent. Doch auch unter den Unternehmern war der Anteil mit 61 Prozent relativ hoch, informierte Čech. (RP 25.4.2021)

Frühjahrssammlung von Lebensmitteln erbringt 318 Tonnen für Bedürftige

Die sogenannte Frühjahrssammlung von Lebensmitteln in Tschechien hat in über 800 Geschäften die Warenmenge von 318 Tonnen für Bedürftige erbracht. Davon waren 286 Tonnen Lebensmittel und 32 Tonnen Drogerieprodukte. Das sind 30 Prozent mehr Waren als zuletzt im Jahr 2019. Sie wurden von den Lebensmittelbanken an Menschen in Not weitergegeben, informierten Vertreter des Verbandes der Lebensmittelbanken am Sonntag die Presseagentur ČTK. Voriges Jahr fiel die Sammlung wegen der gerade begonnenen Corona-Pandemie aus.

Die Lebensmittelsammlung wurde am Samstag unter strengen hygienischen Vorschriften durchgeführt, in einigen Geschäften auch am Sonntagvormittag. Bis zum 2. Mai können weitere Spenden an Lebensmitteln und Drogeriewaren getätigt werden, allerdings nur noch über E-Shops. (RP 25.4.2021)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/30-jahre-restitution-gerichtsverfahren-werden-bis-heute-gefuehrt-8713130>

<https://deutsch.radio.cz/vermuellte-natur-alljaehrliche-sammelaktion-tschechien-verliert-nicht-8713333>

<https://deutsch.radio.cz/volkszaehlung-tschechien-auch-fuer-auslaender-verpflichtend-8713193>

<https://deutsch.radio.cz/motorrad-weltmarke-jawa-ein-tschechischer-exportschlager-8713458>

<https://deutsch.radio.cz/vielfaeltig-und-bewundernswert-kreuzwege-im-schluckenauer-zipfel-8713462>

<https://deutsch.radio.cz/oekumene-und-interreligioesen-dialog-aus-prag-mitgenommen-aebtissin-francesca-8713706>

<https://deutsch.radio.cz/boehmische-schweiz-noch-schoener-8713985>

<https://deutsch.radio.cz/viel-bewegung-auf-dem-tschechischen-arbeitsmarkt-8714124>

<https://deutsch.radio.cz/radio-prague-international-startet-einen-neuen-tschechisch-deutschen-klima-8714020>

<https://deutsch.radio.cz/des-pudels-kern-diskussion-um-kernkraft-tschechien-und-deutschland-8714191>

<https://deutsch.radio.cz/das-leben-ist-kein-spaziergang-durch-einen-rosengarten-8714307>

<https://deutsch.radio.cz/140-jahre-telefon-tschechien-8714166>

<https://deutsch.radio.cz/umfrage-ein-viertel-der-tschechen-laesst-ersparnisse-durch-inflation-abwerten-8714756>

<https://deutsch.radio.cz/kleiner-helfer-mit-grosser-geschichte-der-patentknopf-koh-i-noor-8714737>

<https://deutsch.radio.cz/pottenstein-burg-schloss-sommerfrische-und-schatz-mythos-8714973>

<https://deutsch.radio.cz/von-der-rekatholisierung-bis-zum-kommunismus-geschichte-der-volkszaehlung-8714905>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-naehrt-sich-mit-seiner-wirtschaftsleistung-italien-8715318>

<https://deutsch.radio.cz/wie-den-1960er-jahren-bierkonsum-tschechien-waehrend-pandemie-zurueckgegangen-8715435>

<https://deutsch.radio.cz/tschechischer-wiederaufbauplan-intransparenz-und-sammelsurium-8715553>

<https://deutsch.radio.cz/archaeologische-ausgrabungen-im-stift-plasy-8715631>

<https://deutsch.radio.cz/propaganda-symbol-rosa-sowjetischer-panzer-nr-23-8715470>

<https://deutsch.radio.cz/zeman-stiftet-verwirrung-tv-rede-des-praesidenten-hat-tschechien-eher-geschadet-8715881>

Unter der folgenden Adresse <https://sever.rozhlas.cz/souseded-6193682> sind alle Beiträge der Rundfunksendungen „Nachbarn“ zeitnah abrufbar.

<https://kramerius5.nkp.cz> – Hier gibt es digitalisierte historische Zeitungen und Bücher.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat unter der folgenden Adresse eine Vielzahl von interessanten Links zusammengestellt. <https://www.sudeten.de/seite/333866/heimat-online.html>

Das Personenstandsregister des Archivs in Litoměřice/Leitmeritz ist unter der folgenden Adresse zu finden: <http://vadecum.soalitomerice.cz/vadecum/searchlink?fcAr21400010-0&fcDb=10041>

In der Österreichischen Nationalbibliothek gibt es verschiedenste digitalisierte historische Zeitungen unter: <https://anno.onb.ac.at>

Als ein weiterer Bestandteil des Projektes „Přísečnice žije - Preßnitz lebt“ wurde ein Film erstellt, der unter der folgenden Adresse abrufbar ist: <https://www.youtube.com/watch?v=jZeUO-FcjKw>

Interessanter Film „Tschechen und Deutsche“ aus dem Jahr 1997 wurde unter der folgenden Adresse abgespeichert: <https://www.youtube.com/watch?v=-rYPuT762Cs>

Ein Erzgebirgsfilm von 1937 mit interessanten Aufnahmen: <https://www.youtube.com/watch?v=S1S4P0KIRyA>

Der **Bund der Deutschen in Böhmen e.V.** konnte vom Tschechischen Fernsehen die Lizenz für das folgende Filmdokument für 5 Jahre erwerben und den Film über die Arbeit des Vereines mit deutschen Untertiteln versehen.

Hier ist der Link zum Film: <https://www.youtube.com/watch?v=huNVhbsg8Ls>

Weil die Lizenz nicht gerade billig war, ist der Verein für jede Spende dankbar:

Sparkasse Hochfranken, Konto-Nr.: 222382947/BLZ: 780 50 000

IBAN: DE56 7805 0000 0222 3829 47 BIC: BYLADEM1HOF

Meldungen zur Corona-Pandemie

Corona-Pandemie: im März mehr als 5000 Todesfälle – aber Zahl der Neuinfektionen sinkt

Am Samstag sind in Tschechien 3955 Menschen positiv auf das Coronavirus getestet worden. Das ist um rund 1500 weniger als eine Woche zuvor. In den Krankenhäusern wurden am Samstag 7337 Covid-Patienten behandelt. Das ist die niedrigste Zahl seit Ende Februar. Bei 1800 Patienten nimmt die Krankheit einen schweren Verlauf.

Seit dem Ausbruch der Pandemie im März vergangenen Jahres sind 25.874 Menschen an oder mit der Infektion gestorben. Der März dieses Jahres ist zum tragischsten Monat geworden, bisher sind in diesem Monat 5071 Menschen an der Erkrankung gestorben. Die Reproduktionszahl stieg leicht auf 0,8 Prozent. Der Wert unter 1 Prozent zeugt von einer Verlangsamung der Pandemie hierzulande. Dies geht aus den Angaben des Gesundheitsministeriums hervor.

Seit März 2020 wurden in Tschechien mehr als 1,5 Millionen Infizierte verzeichnet. Mehr als 1,3 Millionen von

Grenzgänger Nr. 98

den auf das Coronavirus positiv Getesteten sind bisher geheilt worden. (*Radio Prag [RP] 28.3.2021*)

Corona-Pandemie: Im März höchste Zahl an Todesopfern in Tschechien

Der März war in Tschechien bisher der Monat mit der höchsten Zahl an Corona-Todesopfern. Konkret sind 5779 Menschen mit einer nachgewiesenen Infektion gestorben. Das waren etwa 800 mehr als im bisher tragischsten Monat November. Insgesamt sind seit Ausbruch der Pandemie schon fast 26.600 Menschen der Infektion erlegen.

In den letzten Wochen schwächt sich hierzulande die Ausbreitung des Coronavirus ab. Am Mittwoch wurden 7208 neue Ansteckungsfälle vermeldet. Das sind 1600 Fälle weniger als am gleichen Tag der Vorwoche. Die Zahl der Krankenhauspatienten geht aber nur sehr langsam zurück. Darum sei die epidemiologische Lage widersprüchlich, sagte der Leiter des Instituts für

Gesundheitsinformationen und Statistiken, Ladislav Dušek, am Mittwoch. (RP 1.4.2021)

Zahl der Covid-19-Patienten in Krankenhäusern sinkt

Am Karfreitag wurden 6530 Covid-19-Patienten in den tschechischen Krankenhäusern behandelt. Dies ist die niedrigste Zahl seit dem 21. Februar. Am Karfreitag wurden 3809 Neuinfektionen mit dem Coronavirus registriert. Dies ist um fast die Hälfte weniger als in der Vorwoche. Um mehr als die Hälfte sank jedoch die Zahl der Geimpften. Dies geht aus den vom Gesundheitsministerium veröffentlichten Daten hervor. Der Karfreitag gilt aber hierzulande als Staatsfeiertag. An den Feiertagen wird weniger getestet und geimpft. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 wurden in Tschechien etwa 1,55 Millionen Covid-19-Fälle registriert. 26.867 Menschen sind an der Erkrankung gestorben. (RP 3.4.2021)

Corona-Pandemie: Tschechien hat zweithöchste 14-Tage-Inzidenz unter den Nachbarstaaten

Tschechien hat nicht mehr die höchste 14-Tage-Inzidenz an Corona-Neuinfektionen im Vergleich mit den Nachbarstaaten. Mit 842 neuen Fällen pro 100.000 Einwohner liegt Tschechien im Vergleich mit den Nachbarstaaten auf zweiter Stelle. Die Zahl sinkt bedeutend. Am schlimmsten ist zurzeit die Situation in Polen, wo in den vergangenen 14 Tagen 997 Neuinfizierte pro 100.000 Einwohner registriert wurden. Insgesamt wurden in den vergangenen zwei Wochen hierzulande 90.118 Neuinfektionen bestätigt. (RP 3.4.2021)

Vorsitzender des Verfassungsgerichts Rychetský: Resultat der Corona-Maßnahmen ist trist

Die Regierung unternimmt bei der Lösung der Corona-Pandemie nur einfache und bequeme Schritte, aber meidet die schwierigen Maßnahmen. Das sagte der Vorsitzende des Verfassungsgerichts Pavel Rychetský am Sonntag im Gespräch für den privaten TV Sender Prima und CNN Prima News. Er erinnerte daran, dass das Kabinett bereit war, Schulen zu schließen, traute sich jedoch nicht, die Fabriken zu schließen. Das Resultat der von der Regierung getroffenen Corona-Maßnahmen sei trist, sagte er. Rychetský machte darauf aufmerksam, dass die Regierung mehr als ein Jahr lang in einer Lage ist, wo zwei Werte aufeinanderstoßen, und zwar einerseits der Schutz der öffentlichen Gesundheit und andererseits der Schutz der Freiheiten, wie beispielsweise der Versammlungsfreiheit. Die Menschen wurden ihrer Freiheiten beraubt, aber die öffentliche Gesundheit verbesserte sich Rychetský zufolge nicht.

Rychetský bezeichnete das Gesangsverbot als lächerlich. Für einen Fehler hält er auch das Verbot, Getränke am Fenster zum Mitnehmen zu verkaufen. Dies stärke das Vertrauen gegenüber dem Kabinett nicht, betonte er. Er sei froh, dass sich derartige Fehler nicht wiederholen. Er schloss nicht aus, dass die tschechische Gesellschaft bis zum Herbst oder bis zum Jahresende mit den Corona-Maßnahmen leben müssen wird. Er unterstrich, er selbst halte alle Maßnahmen konsequent ein, auch wenn er an deren Resultaten zweifelt. (RP 4.4.2021)

Verwaltungsgericht bestätigt Corona-Testpflicht in Firmen

Das Oberste Verwaltungsgericht Tschechiens hat am Donnerstag eine Klage gegen die Corona-Testpflicht in

Firmen abgewiesen. Die im März eingeführte Testpflicht ergäbe sich aus dem Pandemie-Gesetz, stellte das Gericht fest. Das Gesundheitsministerium würde nur die Bedingungen und den Umfang festlegen. Im Beschluss heißt es weiter, der Abstrich aus der Nasenhöhle stelle keinen so großen Eingriff in die menschliche Integrität oder Würde dar, dass deswegen auf die Tests der Arbeitnehmer verzichtet werden müsste.

Die Klage hatte ein Arbeiter aus der Automobilbaubranche eingereicht. Bei der Verhandlung hatte er sich durch seinen Anwalt vertreten lassen. (RP 8.4.2021)

Corona-Impfung: über 2 Millionen Dosen verabreicht

In Tschechien wurden bisher über 2 Millionen Impfdosen gegen das Coronavirus verabreicht. Die Impfung mit beiden Dosen haben bereits 692.274 Menschen erhalten. Die Zahlen wurden vom Gesundheitsministerium am Samstag veröffentlicht. Tschechien hat insgesamt rund 10,7 Einwohner.

Hierzulande wurden bisher Impfstoffe der Firmen Pfizer/Biontech (77 Prozent), AstraZeneca (13 Prozent) und Moderna (10 Prozent) eingesetzt. In der zweiten April-Hälfte sollen auch Vakzinen der Firma Johnson Johnson geliefert werden, bei diesen reicht nur eine Impfdosis zur Immunisierung gegen die Covid-19-Erkrankung.

Gesundheitsminister Petr Arenberger (parteilos) nimmt an, 58 Prozent der Erwachsenen hierzulande werden bis Ende Juni die Impfung erhalten haben. Sagte er auf einer Pressekonferenz am Freitag. (RP 10.04.2021)

Deutschland stellt dauerhafte Grenzkontrollen zu Tschechien ein

Am Mittwoch wird Deutschland die dauerhaften Kontrollen an der Grenze zu Tschechien einstellen. Der tschechische Botschafter in Berlin, Tomáš Kafka, teilte am Dienstag der Presseagentur ČTK mit, dass Vertreter des deutschen Innenministeriums die tschechische Diplomatie über diesen Schritt unterrichtet hätten.

Die Grenzkontrollen hatte Deutschland am 14. Februar wegen der schlechten epidemiologischen Lage in Tschechien eingeführt. Seit 28. März führen die deutschen Behörden Tschechien nicht mehr als Corona-Mutationsgebiet, sondern eine Stufe tiefer als Gebiet mit hohem Ansteckungsrisiko. (RP 13.4.2021)

Corona-Pandemie: Schon mehr als 28.000 Todesopfer in Tschechien

Die Zahl der Menschen, die an oder mit einer Corona-Infektion gestorben sind, hat in Tschechien am Montag den Wert von 28.000 überschritten. In den vergangenen Tagen geht die Todesrate aber zurück und liegt derzeit bei unter 100 pro Tag. Dieser Stand wurde zuletzt Mitte Dezember verzeichnet. Im März lag die Zahl der Todesopfer pro Tag teilweise über 200.

Am Montag wurden im Land 3843 neue Corona-Infektionsfälle registriert. Das ist die niedrigste Zahl an einem gewöhnlichen Wochentag seit 30. November. Die Reproduktionszahl hingegen steigt und liegt am Dienstag nach über einem Monat wieder bei einem Wert über eins, konkret bei 1,05. (RP 13.4.2021)

Klagen gegen Anti-Corona-Maßnahmen der Regierung nehmen zu

In Tschechien häufen sich die Klagen gegen die Maßnahmen der Regierung zur Eindämmung der Corona-Pandemie. In Brno / Brünn hat das Oberste Verwaltungsgericht am Mittwoch begonnen, den zweiten

Vorschlag zur Aufhebung der Corona-Testpflicht in den Firmen zu verhandeln. Er wurde von den Gewerkschaften des Arzneimittelherstellers Teva Czech Industries und der Arbeitnehmerin Dagmar Bílá eingereicht. Wie der Vorsitzende des Gerichtssenats, Petr Mikeš, erklärte, sei die angefochtene Maßnahme während des ersten Verfahrens aufgehoben und durch eine ähnliche Regelung ersetzt worden. Daher kann das Gericht die Maßnahme nicht aufheben. Aber wenn es dem Antrag stattgibt, kann es angeben, ob die vorherige Maßnahme bis zu ihrer Aufhebung rechtswidrig war. Ein ähnlicher Vorschlag wurde letzte Woche vom Gericht abgelehnt.

Am Dienstag haben die Betreiber von Indoor-Sportanlagen, Fitnesscentern, Schwimmbädern und Saunen beim Obersten Verwaltungsgericht einen Antrag auf Aufhebung eines Teils der Maßnahmen des Gesundheitsministeriums gestellt, die deren Betrieb verbieten. Nach Meinung der Kläger fehle der Behörde die Zuständigkeit und Rechtsgrundlage für ein generelles Verbot solcher Dienstleistungen. Die Antragsteller fordern keine übereilte und kopflose Aufhebung der Maßnahmen. Sie hätten aber schon zuvor Bedingungen für einen sicheren Betrieb vorgeschlagen, informierte die Präsidentin der Tschechischen Fitness-Kammer, Jana Havrdová, am Mittwoch die Presseagentur ČTK. (RP 14.4.2021)

Coronavirus: Zahl der Neuinfektionen in Tschechien sinkt fast um die Hälfte

Die Zahl der Corona-Neuinfektionen in Tschechien ist am Mittwoch fast um die Hälfte gesunken. 3697 neue Fälle kamen hinzu, das waren 3355 weniger als vor einer Woche. Zugleich bedeutete dies den niedrigsten Wert an einem Tag unter der Woche seit Ende November vergangenen Jahres, wie aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervorgeht. Die Reproduktionszahl sank nach zwei Tagen wieder unter den Wert von eins.

Ebenso ist die Zahl der Covid-19-Patienten in den tschechischen Krankenhäusern zurückgegangen. Am Mittwoch waren es 4888 und damit erstmals seit Weihnachten wieder weniger als 5000. (RP 15.4.2021)

Ehemalige Gesundheitsminister bestellten nur die Hälfte des möglichen Corona-Impfstoffs

Frühere tschechische Gesundheitsminister haben nur etwa die Hälfte des Umfangs an Corona-Impfstoffen bestellt, der möglich gewesen wäre. Dies geht aus Dokumenten des Gesundheitsministeriums hervor, wie das Nachrichtenportal SznamZprávy am Donnerstag berichtete.

Demnach bestellte Adam Vojtěch bei AstraZeneca nur 43 Prozent des möglichen Umfangs von insgesamt knapp sieben Millionen Dosen. Roman Prymula wiederum forderte nur zwei Millionen Dosen von Pfizer an – anstatt der möglichen 4,6 Millionen Dosen. Sein Nachfolger Jan Blatný (alle parteilos) korrigierte dies zwar, orderte aber bei Moderna nur die Hälfte des Tschechien, im Rahmen der EU, zustehenden Anteils.

Insgesamt hat Tschechien mittlerweile 25 Millionen Dosen an Corona-Impfstoffen bestellt, von denen jeweils zwei für die Immunisierung nötig sind. Das Land hat knapp über zehn Millionen Einwohner. (RP 15.4.2021)

Umfrage: Jeder Dritte in Tschechien hatte in der Pandemie psychische Probleme

Jeder dritte Tscheche beziehungsweise jede dritte Tschechin hat während der Corona-Pandemie bereits mit psychischen Problemen kämpfen müssen. Dies geht aus einer exklusiven Umfrage des Meinungsforschungsinstitut Stem/Mark für die Tageszeitung MFDnes hervor.

Laut der Erhebung, an der im April eintausend Menschen teilnahmen, sieht ein Viertel der Befragten auch positive Aspekte des Lockdowns. Vor allem junge Menschen bis 29 Jahre gaben an, dass sie in Zukunft zum Beispiel das geringere Verkehrsaufkommen auf den Straßen und die Ruhe im öffentlichen Raum vermissen würden. (RP 15.4.2021)

Corona-Neuinfektionen: Niedrigste Zahl seit Mitte September

Die Zahl der Corona-Neuinfektionen in Tschechien geht weiter zurück. Am Sonntag kamen 823 neue Fälle hinzu. Dies bedeutete den niedrigsten Wert seit dem 13. September vergangenen Jahres, wie aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervorgeht. Die Reproduktionszahl liegt bei 0,73. Ebenso ist die Zahl der Covid-19-Patienten in den tschechischen Krankenhäusern gesunken. Am Sonntag waren es 3913. Seit dem Ausbruch der Epidemie im März vergangenen Jahres haben sich insgesamt über 1,6 Millionen Menschen hierzulande mit dem Coronavirus infiziert. 28.532 Menschen starben im Zusammenhang mit der Covid-19-Erkrankung. (RP 19.4.2021)

Premier Babiš: Corona-Impfung für alle Interessierten in Tschechien bis Ende August

Alle Bewohner Tschechiens, die an einer Corona-Impfung interessiert sind, sollen bis spätestens Ende August immunisiert sein. Dies hat Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Donnerstag angekündigt. Laut neuesten Erhebungen wächst hierzulande das Interesse an den Impfungen gegen das Coronavirus. Sie liegt mittlerweile bei 64 Prozent der Bevölkerung, wie aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Median für den Tschechischen Rundfunk hervorgeht.

Laut Premier Babiš sollen bis Ende Juni hierzulande bereits 5,6 der insgesamt 10 Millionen Menschen gegen das Coronavirus geimpft sein. (RP 22.4.2021)

Arenberger: In Tschechien wurde indische Mutation des Coronavirus entdeckt

In Tschechien ist die indische Mutation des Coronavirus aufgetreten, sagte Gesundheitsminister Petr Arenberger in einem Gespräch für die Tageszeitung „Právo“, das am Samstag veröffentlicht wurde. Der Fall sei von einer Studentin aus Indien eingeschleppt und in Hradec Králové / Königgrätz entdeckt worden. Paradoxerweise sei aber nicht die Studentin selbst am Virus erkrankt, sondern ihre Mitbewohner, erklärte der Minister.

Laut Arenberger sei der Fall jedoch relativ gut zurückverfolgt worden. Die Ansteckung habe sich kaum verbreitet, da es derzeit keinen Unterricht gibt. Bislang aber gäbe es noch keine Aussage darüber, ob die indische Mutation infektiöser oder resistenter gegenüber dem Impfstoff sei, ergänzte der Minister. (RP 24.4.2021)

Gesundheitsminister: Inzidenzwert unter 100 wahrscheinlich erst Ende kommender Woche

Die Corona-Inzidenz in Tschechien dürfte wahrscheinlich erst Ende kommender Woche und nicht schon am

nächsten Montag bei unter 100 Fälle je 100.000 Einwohnern liegen. Dies sagte Gesundheitsminister Petr Arenberger (parteilos) am Montag. Das würde bedeuten, dass die Öffnung derzeit geschlossener Geschäfte noch einmal verschoben würde.

Laut Arenberger wird das Regierungskabinett am Donnerstag entscheiden, ob die Öffnungen bereits am 3. Mai stattfinden oder erst später. Aber auch bei einer höheren Inzidenz sollen am Montag kommender Woche die Dienstleistungsbetriebe wieder für Kunden bereitstehen. (RP 26.4.2021)

Coronavirus: Zahl der Neuinfektionen in Tschechien so niedrig wie zuletzt Mitte September

Die Zahl der Corona-Neuinfektionen in Tschechien ist auch am Wochenende weiter gesunken. Am Sonntag kamen 820 neue Fälle hinzu. Das war der niedrigste Tageszuwachs seit 13. September vergangenen Jahres, wie aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervorgeht.

Ebenfalls gesunken ist die Zahl der Covid-19-Patienten in den tschechischen Krankenhäusern. Am Sonntag mussten 3098 Menschen mit Corona stationär behandelt werden, dies waren 953 weniger als vor einer Woche. Genauso sank die Zahl der schweren Fälle. Sie lag bei knapp 700, dem niedrigsten Wert seit Weihnachten. (RP 26.4.2021)

Hier noch einige Links zu ausführlicheren Informationen:

<https://deutsch.radio.cz/grenzschiessungen-zwischen-tschechien-und-deutschland-wir-muessen-reden-8713569>

<https://deutsch.radio.cz/corona-notstand-zu-ende-lockerungen-umstritten-8714549>

<https://deutsch.radio.cz/elf-prozent-der-firmen-tschechien-nutzen-moeglichkeit-der-lohnfortzahlungen-8714530>

<https://deutsch.radio.cz/immer-mehr-menschen-mit-long-covid-tschechien-entstehen-spezialzentren-8714665>

<https://deutsch.radio.cz/folgen-der-corona-pandemie-kindern-drohen-uebergewicht-und-probleme-mit-der-8714864>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-startet-neues-corona-hilfsprogramm-8715213>

<https://deutsch.radio.cz/corona-pandemie-lockerungen-sechs-schritten-geplant-8715672>

7 – Tage – Inzidenz der grenznahen Kreise auf tschechischer und deutscher Seite

Bezirk oder annähernde Einteilung CZ	25.03. 2021	25.04. 2021	Kreis D	25.03. 2021	25.04. 2021
Nový Bor	707,2	235,7	Görlitz	165,8	248,9
Varnsdorf	1019,8	246,2	Bautzen	125,8	327,6
Rumburk	978,8	390,3	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge	123,0	211,7
Děčín	598,6	118,4	Mittelsachsen	164,4	284,8
Ústí nad Labem	632,7	200,3	Erzgebirgskreis	223,0	382,5
Teplice	591,7	268,6	Vogtlandkreis	419,5	232,8
Litvínov	658,8	232,2	Hof	280,6	260,6
Chomutov	586,6	142,0	Wunsiedel	198,2	119,7
Kadaň	519,8	83,2	Tirschenreuth	183,2	83,3
Ostrov	217,1	50,7	Neustadt a.d. Waldnaab	102,7	119,6
Karlovy Vary	207,6	60,8	Schwandorf	250,2	125,1
Kraslice	136,5	60,7	Cham	296,9	232,0
Cheb	100,1	22,0	Regen	135,6	215,7
Aš	90,4	11,3	Freyung-Grafenau	120,0	245,0
Mariánské Lázně	120,9	29,2			
Tachov	420,0	75,4			
Domažlice	351,5	73,3			
Klatovy	548,1	65,1			
Sušice	459,6	87,0			
Vimperk	445,2	239,7			
Prachatice	541,0	355,7			

Wider das Vergessen. Die Aberthamer Opfer tschechischer Gewalt von 1945

Text: Josef Grimm - Fotos: Archiv Hubert Weikert, Neudeker Heimatbrief und Josef Grimm

Quellen: „Heimatkunde der Kleinstadt Abertham im Erzgebirge“ von Alois Müller, Studienarbeit zur Realschullehrerprüfung im Jahr 1960 an der Pädagogischen Akademie Dortmund, Zeitzeugenberichte im Neudeker Heimatbrief, mündliche Berichte von Pepp Grimm und „Gruppe Abertham“

Ende letzten Jahres erhielt ich einen Telefonanruf aus Abertham, ob ich Fakten über die Exzesse tschechischer Partisanen nach der Wiedererrichtung der Tschechoslowakei im Jahr 1945 gegenüber Aberthamer Bürgern hätte. Angeblich hätten Kinder einer Schulklasse die Aufgabe erhalten, Erkundigungen darüber einzuholen. Ich kann den Wahrheitsgehalt dieser Aufgabe nicht nachprüfen. Sollte dies tatsächlich stimmen, so würde das die erfreuliche Tatsache bestätigen, dass man in der Tschechischen Republik daran geht, die traurige Nachkriegsgeschichte aufzuarbeiten. Den nachfolgenden Bericht sandte ich umgehend nach Abertham und erhielt auch eine Empfangsbestätigung. Die geschilderten Fakten waren Gegenstand mehrerer Berichte in verschiedenen Neudeker Heimatbriefen und sie sollen nun an dieser Stelle zusammengefasst werden.



Anna Weikert, Bild 1

Wenige Tage nach der Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 rückten die ersten Partisanengruppen in Abertham ein und bezogen im „alten Schulhaus“ Quartier. Zusammen mit herumstreunenden Ostarbeitern übten sie einen Schreckensterror auf die Menschen in Abertham aus. Wegnahme von Eigentum, Misshandlungen und Vergewaltigungen, Verhaftungen und Tötungen wechselten einander ab.



Fundort der Leiche von Anna Weikert, im Hintergrund der Bäringer Bahnhof, Bild 2

Der „Verhörraum“, in dem die Opfer geprügelt wurden, befand sich im Keller des Schulhauses (heutiges Aberthamer Rathaus).

Unter wüsten Beschimpfungen mussten Männer aus Abertham mit bloßen Händen die Leichen von 24 KZ-Häftlingen ausscharren, die in den letzten Kriegswochen von den Nationalsozialisten an einem Waldrand bei Bäringen (Pernink) vergraben worden waren und diese unter ähnlichen Bedingungen in einem Massengrab beisetzen.

Darunter war der Familienvater Thomas Schott, der wenige Stunden nach der Rückkehr von dieser Arbeit vor den Augen seiner entsetzten Angehörigen durch einen Genickschuß getötet wurde.

Der biedere Bürgermeister Adolf Huth hauchte nach unmenschlichen Quälereien sein Leben aus.

Die 19-jährige Anna Weikert (Bild 1) wurde zu Tode gequält, weil sie als Bürogehilfin bei einer Gestapo-Dienststelle in Karlsbad angestellt war. Sie hatte braune Haare. Als sie nach den Qualen aus Abertham Richtung Bäringen abgeführt wurde, hatte sie schneeweiße Haare. Ihren Körper, der von Brandwunden durch ausgedrückte Zigarettenglut übersät war, fand man in einem Wald bei Bäringen. (Bild 2) Sie wurde von ihren Angehörigen im nordwestlichen Eck des Aberthamer Friedhofes beigesetzt (Bild 3). Das Grab existiert heute nicht mehr.

Der 16-jährige Edgar Röckert wollte einen Besuch in Seifen (Ryžovna) machen. Man fand seine Leiche, von einer Kugel getroffen, am Wegesrand zwischen Hengstererben und Seifen.

In einer Sandgrube fand man ein Skelett. Auf Grund der besonderen Merkmale des Gebisses brachte der Fund



Grab der
Anna Weikert,
Bild 3

Klarheit über den Verbleib eines der Verhafteten, nämlich Leo Dittmayer.

Andere Männer wurden zum Zwangsarbeitseinsatz in das Internierungslager Kolin (Kolín) verschleppt. Dort fanden Johann Schreiber und Paul Weikert den Tod.

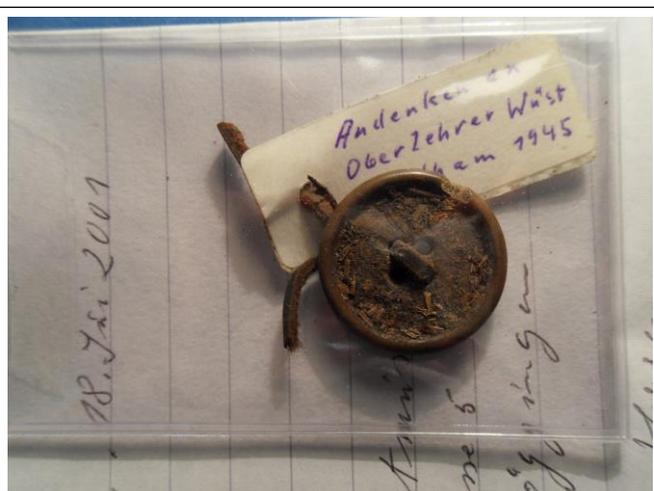
Wohl durch eine Namensverwechslung wurde der Oberlehrer Albert Wüst zusammen mit seiner Frau Julie und der Tochter Waltraud, beide ebenfalls Lehrerinnen, eines Vormittages zum Verhör in die „alte Schule“ gebracht. Das „Verhör“ dauerte den ganzen Tag. Nach Einbruch der Dämmerung stieß man sie in ein bereitstehendes Auto, das in östliche Richtung von Abertham fuhr. Kurz darauf seien Schüsse gehört worden. Seitdem war die Familie verschollen. Im Frühjahr 1946 fand man in einer Sandgrube im Waldstück Namens Scharfbrand die teilweise skelettierten Leichen, die von Tieren ausgegraben worden waren. An einem danebenstehenden Baum hing eine Eisenstange. Aberthamer Männer wurden dann gezwungen, die Leichen in Kisten zu legen und bei Nacht und Nebel auf einem Karren auf den Aberthamer Friedhof zu verbringen. Dort wurden die Kisten ohne Zeremonie pietätlos eingegraben. Augenzeugen von damals berichteten, dass die Schädel der Toten eingeschlagen waren. Die Schüsse, die man in der Todesnacht hörte, können also auch eine andere Ursache gehabt haben. Ein Zeuge nahm einen Knopf vom Mantel des ermordeten Albert



Grabkreuz der Familie Wüst, Bild 5

Wüst an sich und ließ ihn später dem Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg zukommen (Bild 4). Die „Gruppe Abertham“ des 2016 verstorbenen Ehrenfried Zenker machte auf dem Aberthamer Friedhof die Stelle der verscharrten Kisten ausfindig und setzte den Toten im Jahr 2013 ein schlichtes Holzkreuz mit den drei Namen. (Bild 5).

Von den im Keller der „alten Schule“ verhört und gefolterten Aberthamern trug eine unbekannte Zahl bleibende Schäden davon, darunter mein Vater Pepp Grimm. Ein 19-jähriger Partisan stieß ihn die Kellertreppe hinunter und zertrampelte ihm mit Militärstiefeln den Magen. Sodann war er 6 Monate im Internierungslager Neurohau inhaftiert. Von beidem erholte er sich nicht mehr und starb nach der Vertreibung in Offingen/Donau. Die „Gruppe Abertham“, die sich große Verdienste um die Renovierung und den Erhalt der Aberthamer Kirche erworben hat, stellte 2011 an den Stadtrat von Abertham/Abertamy den Antrag, für die 16 Aberthamer



Mantelknopf von Albert Wüst, Bild 4

Traurige Ereignisse 1945

Aberthamer Todesopfer

Dittmayer Leo
Fink Wenzel
Hofmann Alfred
Hofmann Josef
Huth Adolf
Richter Johann
Röckert Edgar
Schmieder Franz

16 Jahre

Schott Rudolf
Schott Thomas
Schreiber Johann
Weikert Anna
Weikert Paul
Wüst Albert
Wüst Julie
Wüst Waltraud

19 Jahre

24 Jahre

Darüber hinaus eine unbekannte Zahl von Opfern, die später an den Folgen der im „alten Schulhaus“ in Abertham und im Konzentrationslager Neurohau erlittenen Mißhandlungen gestorben sind.

Aberthamer Todesopfer, Bild 6



Segnung des Gedenksteines 2013, Bild 7



Gedenkstein, Bild 8

Toten der tschechischen Gewalt von 1945 und für die später an den Misshandlungen Verstorbenen auf dem Aberthamer Friedhof einen Gedenkstein errichten zu dürfen. (Bild 6) Der Stadtratsbeschluss lautete dann: 6 Stimmen dafür, 0 Stimmen dagegen, eine Stimme Enthaltung. Die deutsche und tschechische Inschrift wurde im Einvernehmen mit dem damaligen Bürgermeister Zdeněk Lakatoš und der damaligen Stellvertreterin Jana Rojovská formuliert. Die „Gruppe Abertham“ beauftragte dann den Steinmetz Rudolf Morávek aus Lichtenstadt (Hroznětín) mit der Anfertigung und der Aufstellung des Gedenksteines neben dem großen Friedhofs Kreuz. Zum Aberthamer Fest am Samstag den 15. Juni 2013 zog nach der Abendandacht eine Prozession von der Kirche zum Friedhof. Dort wurde

der Gedenkstein vom deutschen Pfarrer Bernd Reithemann aus Offingen und vom tschechischen Pfarrer Petr Fořt aus Graslitz (Kraslice) im Beisein von Bürgermeister Zdeněk Lakatoš und der Stellvertreterin Jana Rojovská und etwa 70 Besuchern des Aberthamer Festes feierlich eingeweiht. (Bild 7) Die Heimatvertriebenen Aberthamer empfanden es als wohlthuende Geste, dass Jana Rojovská im Namen der Stadtverwaltung von Abertamy ein Blumengebinde am Gedenkstein niederlegte. (Bild 8) Dies ist ein Zeichen der über Jahrzehnte gewachsenen Zusammenarbeit der „Gruppe Abertham“ von Ehrenfried Zenker † mit dem heutigen Abertamy.

Die Zeit ist über die damaligen Ereignisse hinweggegangen, jedoch die Opfer sollen nicht vergessen werden.

Mühlberg / Lesík - früher ein landwirtschaftliches Dorf, heute ein Erholungsgebiet

Text: Pavel Andrš in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, Januar 2020. Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm. Historische Fotos: Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg, Neue Fotos: Archiv des Autors
Quellen: Heimatbuch Landkreis Neudek, Augsburg-Göggingen, 1978.

Sýkora Jan, Vodohospodáři v n.p. PČP in Nejdecký zpravodaj, 1984, č. 6, s. 17

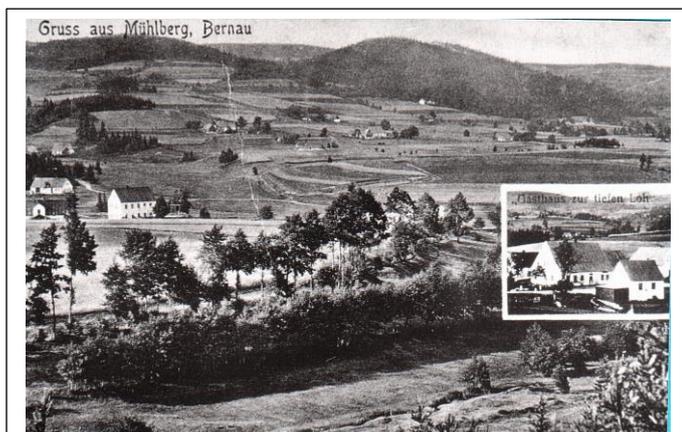
Das ehemalige Dorf Mühlberg, auf einer Höhe von 607 m über dem Meeresspiegel westlich von Neudek gelegen, gehörte seit Beginn seines Bestehens zur Pfarrei Neudek. Es wird berichtet, dass es in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Bergleuten und Bauern aus Oberfranken und Bayern gegründet wurde. Sandhügel als Überreste des Zinnabbaus konnte man in der

Vergangenheit entlang des Rodisbaches / Nejdecký potok und in der Gegend der heutigen Staatsstraße nach Schindlwald / Šindelová bei Bernau (Ortsteil Hühnerfang) / Bernov, část Čihadlo sehen. Dieses Gebiet ist heutzutage größtenteils mit Hochwald bewachsen.

Der Name Mühlberg kam von einer Mühle, die sich unterhalb des Berges befand. Sie arbeitete bis 1855, dann wurde der Betrieb eingestellt.

Ungefähr in der Mitte des Dorfes befand sich im 16. Jahrhundert ein großer Gutshof Namens Tiefenloh, der diesem Ortsteil den Namen gab (siehe Ortsplan). Für die Entwicklung des Dorfes und seiner Landwirtschaft, besonders der Tierzucht, waren die Umweltbedingungen günstig. Zu den ältesten Familiennamen im Dorf zählten Kohl, Reitzner, Kunzmann und Heinzl.

Die Bevölkerung lebte neben der Landwirtschaft von der Herstellung von Holzkohle, die zum herrschaftlichen Hütten- und Hammerwerk in Neudek transportiert wurde. Nach dem Dreißigjährigen Krieg verbreitete sich in Mühlberg wie im ganzen Erzgebirge das Spitzenklöppeln, was zu bestimmten Zeiten die einzige Einnahmequelle der dortigen Bevölkerung war. Einige Schmiede in Mühlberg lebten auch von der Herstellung von Löffeln. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts fand die Bevölkerung ihren



Blick auf Mühlberg und Bernau von Süden her, im Vordergrund das Rodisbachtal (heute Stausee)



Die ehemalige Schule in den Achtzigerjahren



Die ehemalige Lippeskapelle in Mühlberg

an Sozialdemokraten. Zum Beispiel hatte die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei im Dorf bei den Wahlen von 1929 zur Abgeordnetenversammlung 68,2 % der Stimmen (im ganzen Kreis Neudek betrug der Anteil 48,8 %). Sechs Jahre später sank der Anteil in Mühlberg auf 49,8 %, im ganzen Kreis Neudek auf 30,4 %. In den Zwanzigerjahren – und anfangs der Dreißigerjahre des letzten Jahrhunderts gab es als zweite politische Partei im Dorf den Bund der Landwirte. Sie ging in der ständig wachsenden Sudetendeutschen Partei auf, welche bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 1938 81,1 % der Stimmen errang.



Ehemalige Schule, heute eine Pension

Lebensunterhalt in den Industriebetrieben der nahegelegenen Stadt Neudek.

Im Jahr 1716 baute ein gewisser Philipp Götz eine Kapelle zu Ehren des Leidens und Sterbens von Jesus Christus, was man auf dem Altar lesen kann.

Im Jahr 1841 wurde die Kapelle von einem gewissen Johann Kunzmann renoviert. Leider blieb sie nicht bis heute erhalten, sie befand sich nicht weit vom Haus Nr. 30. Das Jahr 1780 war dadurch bedeutsam, daß man dort zum ersten Mal begann, Kartoffeln anzubauen, welche seitdem das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung waren. Im Jahr 1863 wurde eine Straße durch Mühlberg gebaut, wozu einige Grundstücke benötigt wurden.

Darüber, wann in Mühlberg die Schulbildung eingeführt wurde, gibt es keine Quellen. Mit Sicherheit gab es eine „Wanderschule“ in den Häusern Nr. 4 und 24. Das Gebäude einer zweiklassigen Gemeindeschule, in die auch die Schüler aus Oedt gingen, wurde 1876 gebaut. In der Zwischenkriegszeit gewannen die deutschen Sozialdemokraten die Oberhand, sie stellten bis 1938 den Bürgermeister. Es waren der Reihe nach Franz Zettl (1919-1931), Adolf Falb (1931-1935) und nochmal Franz Zettl (ab 1935). Zusammen mit dem benachbarten Bernau hatte Mühlberg einen überdurchschnittlichen Anteil

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam es durch die Vertreibung der Sudetendeutschen in die alliierten Besatzungszonen Deutschlands zu einem vollständigen Bevölkerungsaustausch. Mühlberg wurde von Tschechen aus dem Landesinneren besiedelt, in großer Zahl kamen auch Slowaken und Reemigranten aus Ungarn hierher. Von den früheren Einwohnern blieb nur eine Handvoll. Der Unterricht in der Schule wurde nach dem Krieg wieder aufgenommen, aber es ging ihr wie vielen weiteren Schulen in der Region – sie wurde geschlossen. Die Kinder mußten dann in die Bernauer oder Neudeker Schule gehen. Heute dient das Gebäude der ehemaligen Schule als Pension. In der Nachkriegszeit war es wenigstens teilweise gelungen, die Bewohner im Dorf zu halten, wo anfangs einige privat Landwirtschaft betrieben. Später wurden die Felder von staatlichen Gütern übernommen. Ab den 19-Fünfzigerjahren verlor Mühlberg Einwohner, die in die Städte zogen, besonders nach Neudek. Dort fanden sie Anstellung in den Fabriken. Dies führte zu einer Welle von kommunalen Fusionen. Im Jahr 1960 verlor Mühlberg die Selbstständigkeit, die Gemeinde kam zu Neudek, dessen Teil sie bis heute ist. Seit Anfang der Neunzigerjahre wächst die Bevölkerung von Mühlberg wieder. Aufgrund der Tatsache, daß der Volkseigene Betrieb Kammgarnspinnerei Neudek (PČP) in den

Jahr	Anzahl	
	Häuser	Einwohner
1651	24	100
1770	36	208
1869	52	372
1880	62	402
1890	71	367
1900	72	405
1910	80	395
1921	76	362
1930	82	396
1939	?	378
1950	84	127
1961	?	98
1970	17 dauerhaft bewohnt	62
1980	13 dauerhaft bewohnt	45
1991	14 dauerhaft bewohnt	26
2001	17 dauerhaft bewohnt	36
2011	26 dauerhaft bewohnt	62

Mühlberg im Lauf der Jahrhunderte



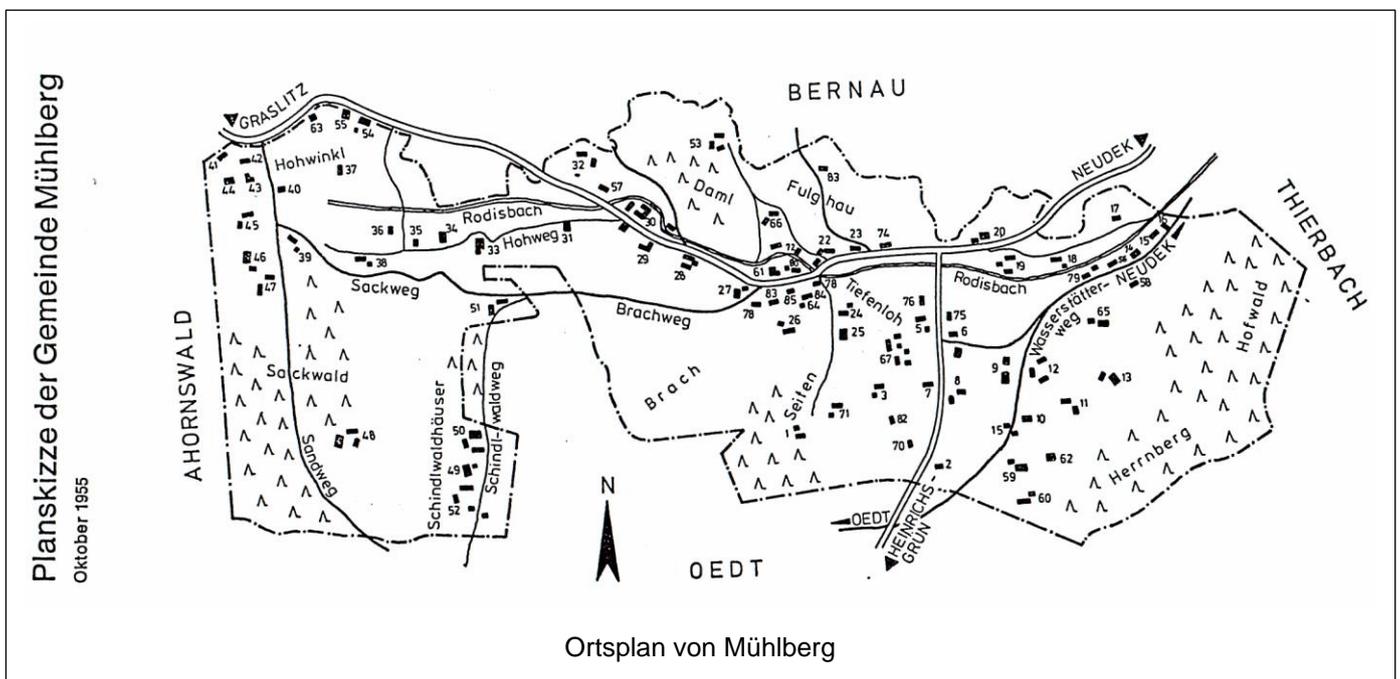
Stausee, Länge 600 m, Breite bis zu 250 m

angelegt, am ursprünglichen Weg von Bernau nach Mühlberg, den etliche Einfamilienhäuser säumten. Die Krone des Dammes liegt auf einer Höhe von 600,6 m ü. NN, die Höhe des Dammes ist 9 m und die überflutete Fläche beträgt 10,3 ha. Ein empfindliches Umweltproblem für die Lage des Stausees stellte die Tatsache dar, daß sich oberhalb die kommunale Mülldeponie befand. Sie wurde in den Neunzigerjahren geschlossen.

Mühlberg in Zahlen

Fläche:	3,09 km ²
Einwohnerzahl am 1.12.1930	396
Einwohnerzahl am 17.5.1939	378
Haushalte (1939)	114
Beschäftigte in der Land-und Forstwirtschaft (1939)	93
Beschäftigte in Industrie und Handwerk (1939)	234
Beschäftigte im Handel und Verkehr (1939)	19
Gewerbetreibende (1939)	5

Sechzigerjahren für die Herstellung von Garnen große Mengen an Wasser benötigte, wurde beschlossen, für industrielle Zwecke einen Stausee zu bauen, der auch als Bad für die Bevölkerung benutzt werden kann. Der Stausee wurde im Jahr 1970 im Tal des Rodisbaches



Vom Eisenwerk (in Schmiedeberg)

von Paula Panhans aus der Erzgebirgszeitung 1931

Mitten im Orte steht das Wahrzeichen Schmiedebergs, ein besonderer Bau. Der flüchtige Beobachter hält ihn für den Rest eines alten Schlosses. Er irrt. Vor 130 Jahren stand dieses Gebäude noch nicht. Es ist das Kohlhaus des letzten verfallenen Hochofens, ein Zeuge jener Zeit, da sich die Schmiedeberger ihr Brot durch die Eisengewinnung schlecht und recht verdienen. Unweit dieses Baues stand einst im sumpfigen Tale ein niedriger Hochofen, welchen Ambros Reuß in seinem im Jahre 1801 erschienenen Buche, das den Titel „Mineralogische und bergmännische Bemerkungen über Böhmen“ führt, folgendermaßen beschreibt:

„Die Höhe des Ofens vom Bodenstein bis zur Gicht betrug 24 Fuß; die Weite des Ofens beim Bodenstein betrug 1 Fuß 4 Zoll unten, bei der Gicht 3 Fuß, in der Mitte 5 Fuß 9 Zoll.

Die Lage des Sohlsteines ist kaum ½ Grad gegen den Abstich abfallend. Die Windöffnung ist 3 Zoll weit und 1 ½ Zoll hoch. Die Form selbst ist 28 Zoll lang, sie besteht aus Kupfer und ragt nicht über die Mauer in den Ofen vor. Das Gestell ist viereckig. Die Länge und Breite beträgt 1 Fuß 10 Zoll oben und 1 Fuß 4 Zoll unten. Die Höhe ist 1 Fuß 2 Zoll. Das Gestell besteht aus zugehauenen Sandsteinen, welche von Dobrziz im Berauner Kreise zugefahren wurde.

Ehe die Steine in den Ofen kamen, mußten sie durch die Röste vorbereitet werden. Durch diese wurden sie milder, schmelzbarer und für das Ausbringen reicher. Hierauf kamen die Erze, nachdem sie mit grobkörnigem Kalkstein vermischt worden waren, unter den Pochhammer, der 2 ½ Zentner wog. Hier wurden die Erze in erbsengroße Stücke geschlagen. Dieses Gemenge kam mit Holzkohle

vermengt in den Hochofen. War die Gicht 3 bis 3 ½ Fuß niedergegangen, so wurde ein neuer Satz aufgegeben.

Jeder Satz bestand aus 2 Kübel Holzkohle (à 156 Pfund), aus 6 bis 8 Kistchen Eisenstein (à 42 Pfund) und ¼ bis ½ Kistchen Kalkstein. In 24 Stunden wurden 17 bis 20 Gichten durchgesetzt. Gewöhnlich wurde jede 13. bis 14. Gicht durchgestochen.

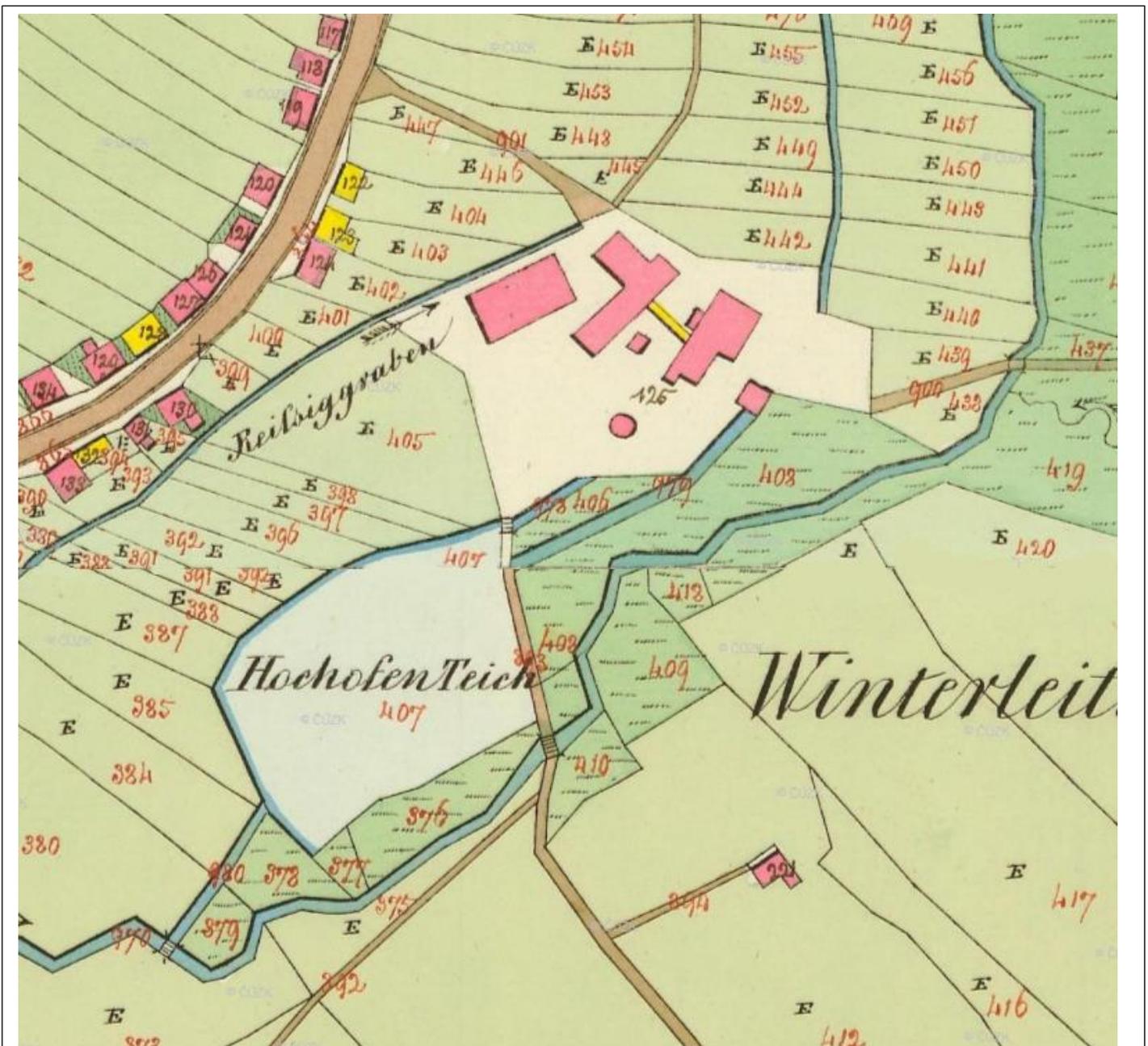
Der beim Ablassen des Hochofens erhaltene Gang wog 8 bis 9 Zentner (à 140 Pfund). Beim besten Gang des Hochofens wurden in der Woche 119 bis 140 Gichten abgestochen. Die Dauer eines Umsatzes, einer Reiste, war sehr verschieden. Oft musste der Ofen in einem Jahr dreimal zugestellt werden.

Die Schlacken wurden alle Stunde mit dem Schlackenhaken und der Schaufel abgeworfen. Sie waren licht- oder dunkelblau, schielten zuweilen ins Schwarze und verrieten noch immer einigen Eisengehalt.

Die Schlacken wurden auf einem aus 2 Sätzen bestehenden Pochwerk gepocht und die in demselben zerstreuten Eisenkörner in dem Wasch- oder Schlemmtroge gesammelt.“

Gegossen wurde um 1800 in Schmiedeberg nicht. Alles Eisen wurde in den zwei Stabhämmern verarbeitet. Diese besaßen einfache Herde. Der Herd war eine mit Eisenplatten eingeschlossene Grube, deren Sohle eine ähnliche Eisenplatte war. Sie maß in der Länge von der Form zur Windseite 3 Fuß 2 Zoll, und in der Tiefe 1 Fuß 8 Zoll. Die aus Kupfer bestehende Form war kleiner und über der Kohlenplatte 10 Zoll erhöht.

Beim Einschmelzen wurde der Herd mit etwas glühender Kohle angefüllt, dann wurde das Roheisen etwas überhängend hineingegeben und mit den nötigen Kohlen überdeckt. Nun wurde das Gebläse angelassen. Zur Beförderung des Schmelzens wurde Frischschlacke und Hammerschlag zugegeben. Wenn die Schlacken bis zur Form in die Höhe stiegen, wurden sie abgestochen. Nun wurde das Eisen aus dem Feuer genommen. Mittels einer Brechstange wurde das Roheisen vom Herde abgelöst und die ganze Masse von unten in die Höhe gehoben. Dies geschah so lange, bis sich die weißglühenden Teile an die Brechstange so fest anhängen, daß man sie nur mit Mühe losbrechen konnte. Dann wurde das Eisen mit



Auszug aus der Flurstückskarte von 1842 mit dem Eisenwerk in Schmiedeberg

Kohlen bedeckt, das Gebläse verstärkt, Hammerschlag zugesetzt und fleißig durchwühlt.

Nun wurde das Eisen mittels eines Kolbens unter dem glühenden Eisen in den Herd gebracht und durch fleißiges Drehen von allen Seiten dem Wind ausgesetzt und dann wieder in den Herd gesteckt. Wenn hinreichend Eisen an dem Stabe war, wurde dasselbe unter den Hammer gebracht und in $\frac{3}{4}$ Fuß lange Stäbe gestreckt. Dies geschah solange, bis kein Eisen mehr im Herde war. Dieses Eisen hieß Anlaufeisen. Es war das vorzüglichste Eisen.

Es blieb aber auch noch Eisen im Herde zurück, welches, weil es zerstreut war, nicht leicht an die Anlaufstange gebracht werden konnte. Dieses Eisen wurde zusammengegeben, mit Hilfe eines mit Eisen beschlagenen Tragbaumes aus dem Herde gehoben, mit einem hölzernen Hammer beklopft, unter den großen Schmiedehammer gebracht und zu einem breiten Stücke geschmiedet. Mit dem Setzeisen wurde es in drei Teile zerschrotet. Diese Teile wurden nochmals im Herde erwärmt und in die nötigen Eisengattungen ausgeschmiedet. Aus dem Mittelstück wurden Rohrplatten, Büchsenbrandeisen und Reifen geschmiedet. Die Seitenstücke wurden ohne weitere Arbeit als Frischeisen an die Blechhämmer verkauft.

In den Schmiedeberger Hämmern wurden also folgende Eisengattungen hergestellt:

1. Draht- oder Anlaufeisen, welches das vorzüglichste war und aus nur $\frac{3}{4}$ Ellen langen, 1 Zoll breiten Stäben bestand. Dieses wurde an die naheliegenden inländischen Drahtmühlen verkauft, in welchen alle Arten, selbst des feinsten Drahtes gefertigt wurden.
2. Das ordinäre oder Teileisen, wozu alle Gattungen des geschmiedeten Eisens gehören, als Reifen-, Rohrplatten- und Büchsenbrandeisen. Letzteres wurde an die Gewehrfabrikanten in Weipert und Christophhammer abgegeben.
3. Das Frisch- oder Blecheisen. Dieses bestand aus 25 bis 30 Pfund schweren Teilstücken und wurde auf dem zur Kammeralherrschaft Preßnitz gehörigen Blechhammer Pleil verarbeitet. Der Zentner zu 100 Pfund kam auf 7 Gulden 40 kr. zu stehen.

Zum Betriebe des Hochofens wurden Holzkohlen, aus Stock- und Scheitholz hergestellt, verwendet. Bei den Hämmern dagegen kamen nur Scheitholzkohlen in Verwendung. Bei einer $\frac{3}{4}$ jährigen Schmelzung im Hochofen und einer ganzjährigen Schmiedung in den zwei Stabhämmern betrug der Verbrauch 968 $\frac{21}{34}$ Klafter Scheithölzer und 2559 $\frac{17}{18}$ Klafter Stöcke (1 Klafter ist 3,59 Raummeter Holz). Somit betrug der Holzverbrauch jährlich 12.661 Raummeter Holz. Um ein möglichst hohes Schmelzertragnis zu erzielen, wurde die Holzkohle so vermischt, daß $\frac{1}{3}$ gesunde weiche, $\frac{1}{3}$ harte Hölzer und $\frac{1}{3}$ Stöcke zur Verwendung kamen.

Am 9. und 10. November 1808 wurde von den Köhlern Anton und Karl Ott (Vater und Sohn) unter Aufsicht ein Meiler im Schützenhau eingerichtet. Die Einführer Franz Schmiedl und Gehilfen haben mit der Zusammenmutung des Holzes und der Stöcke von den nächsten und weitesten Distanzen mit 9 Pferden einen Tag zugebracht. Der Meiler wurde eingerichtet mit 14 $\frac{1}{2}$ Klafter $\frac{9}{4}$ zölligem Scheitholz und 26 Klafter Stückholz, zusammen 40 $\frac{1}{2}$ Klafter Holz.

Jeder Köhler hat bei der Verkohlung 12 $\frac{3}{4}$ Tage, zusammen 25 $\frac{1}{2}$ Tage zugebracht. Die Kohlung ergab 3 Schock 4 Kübel Kohlen.

Den größten Aufschwung nahm das hiesige Eisenwerk unter dem Schichtmeister Josef Rennl, der am 5. November 1771 in Schmiedeberg als Sohn des damaligen Schichtmeisters Franz Laurenz Rennl geboren wurde. Mehrere Jahre war Josef Rennl die Stütze seines kranken Vaters im Berufe und nach dessen im Jahre 1803 erfolgten Pensionierung übernahm er die Leitung des Schmiedeberger Hüttenwesens.

Damals war der alte Hochofen sehr niedrig gebaut. Er stand, wie schon erwähnt wurde, im Tale, auf sumpfigem, von vielen Furchen durchsetztem Grund in der Nähe des Baches. Nicht weit davon lagen die mit Schindeln gedeckten Kohlhäuser. Da brach in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch Funkenflug ein Brand aus. Die Dachwerke der Kohlgebäude wurden vernichtet, die Kohlenvorräte waren zum Teil verbrannt. Das Kohlmesserschäusel aber und das übrige Dorf wurden vom Schaden bewahrt. Der Hochofen wurde sogleich gelöscht. Notschuppen für die übrig gebliebenen Kohlen wurden gebaut. Schichtmeister Rennl leitete Schritte zum Aufbau eines neuen Kohlhauses ein. Er meinte, „die Kohlenvorrathshäuser müssen derart zweckmäßig gebaut sein, daß der Feuersgefahr künftig möglichst vorgebogen werde. Sie müssen bis zum Dachstuhl gemauert dann innerlich mit mehreren Scheidewänden von Stein versehen werden, damit einer Ausbreitung des Feuers im Inneren leicht entgegengetreten werden kann.“ Daß diese Grundsätze befolgt wurden, kann man noch heute an der Ruine sehen, die teilweise als Wirtschaftsgebäude der Fischkonservenfabrik Lienert Verwendung findet.



Heute noch vorhandene Reste des Kohlenvorrathshauses

Der alte Hochofen, um 1700 dürfte er erbaut worden sein, erhielt, um den Funkenflug einzudämmen, eine hölzerne Esse, auch wurde in dieselbe eine vom Schichtmeister Rennl erfundene Vorrichtung gegen Funkenflug eingebaut.

Diese Reparaturen waren aber für die Leistungsfähigkeit des alten Hochofens nicht günstig. Er lieferte wenig Eisen und es waren stets neue Ausbesserungen nötig. Oft konnte kaum 9 Monate im Jahr geschmolzen werden. Der Ofen drohte mit dem Einsturz.

Es kam die Zeit der napoleonischen Kriege. Eisen war ein gesuchter Artikel. Das Schichtamt wurde gedrängt, mehr Eisen zu liefern. Da endlich entschloß sich die Kammeralherrschaft Preßnitz, einen neuen Ofen zu errichten. Vorher fragte sie noch an, ob wohl der nötige Eisenstein für den Betrieb eines neuen Hochofens

vorhanden wäre. Daraufhin wurde versichert, daß aus den innerhalb der Grenzen dieser Herrschaft liegenden Eisensteinzechen an Eisenstein durchschnittlich jährlich 11837 Fuder gefördert, jedoch nur 1710 Fuder verschmolzen wurden.

Nun wurde Schichtmeister Rennl beauftragt, den Grund für den neuen Ofen zu suchen. Dieser mußte wegen der vorhandenen Aufschlagwässer in der Nähe des alten Hochofens sein. Durch Niedertäufen einiger Klafter wurde untersucht, auf welchem Grund der neue Hochofen am besten zu stehen käme. Denn der Grund war das Wichtigste „wegen der zu sitzenden Wässern, die aus den naheliegenden Wassergraben und Schützteich in mehreren Klaftern zufließen gänzliche Hindernisse des Baues auf diesem Terrain verhindern können.“

Mehrere 100 Fuder Eisenstein wurden vom alten Platz weggefahren. Ohne Verzug wurden Steinbrüche gesucht und mit dem Bau des neuen Hochofens dort, wo heute die Fabriks- und Kanzleiräume der Fischkonservenfabrik Lienert stehen, begonnen. Im Jahre 1808 war das neue Hochofengebäude fertig und die Erzeugung des Eisens machte Fortschritte.

Dem Schichtamte wurde mit Hofkammerdekret vom 9. Jänner 1809 aufgetragen, die k. k. Generalartillerie-Direktion mit dem nötigen Büchsen Eisen und Gewehrbestandteilen „nach Möglichkeit vor allem andern“ zu versorgen. Der Herr Generalartillerie-Direktor Graf v. Colloredo hatte bei der höchsten Hofkammer die Notwendigkeit vorgestellt, daß das für 1809 an Büchsenbränden und Bestandteilen verlangte Eisenquantum um einen beträchtlichen Teil vermehrt werden müsse und es sich folglich um die baldige Herbeischaffung des dringend verlangten Eisenbedarfs mit „Aufbietung aller Kräfte“ handle.

Die Eisenhämmer Schmiedebergs mußten aber oft feiern, denn die nötigen Aufschlagwasser fehlten in regenarmer Zeit. Um diesen Mangel zu überwinden, wurde unter Schichtmeister Rennl am Rande der Totenheide, am Fuße des Kalkofens der „neue Teich“ angelegt, in welchem die Wässer des Sand-, Heuschuppen- und Königsmühlbaches gesammelt wurden, damit sie auch bei Wassermangel den Hammerbetrieb ermöglichten.

An Stelle des Teiches ist heute längst wieder Wiesenland getreten, nur der Name Teichwiese erinnert an den einstigen Teich.

So gab es zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Schmiedeberg alle Hände voll zu tun. Noch wenige Jahre vorher war die Bevölkerung arbeitslos und mußte hungern. Nach pfarramtlichen Aufzeichnungen nährten sich die Bewohner von Kartoffelschalen, Kleie und Kräuterstrünken. 179 Personen waren an Hungertyphus gestorben. Kurz nach dem Jahr 1800 war die Bevölkerung auf 2000 Personen gestiegen. Der Pfarrlokalist Scharschmidt suchte um einen Kaplan an, weil die Zahl der Schulkinder eine sehr große sei, „indem jährlich 40 – 50 zuwachsen“.

Im Jahre 1805 war wieder eine Teuerung, doch wirkte sie sich nicht so arg aus, wie in früheren Jahren. Die Grundbesitzer erhielten aus den obrigkeitlichen Renten 2779 fl. 30 kr. gegen grundbücherliche Sicherstellung, um ihre Felder bestellen zu können. Der Arbeitslohn wurde nach den steigenden und fallenden Hafer- und Getreidepreisen bestimmt. Auch wurde das Getreide im Großen gekauft und jeder Arbeiter konnte den halben Arbeitslohn in Getreide ausbezahlt erhalten. Bei einem Haferpreis von 7 fl. und einem Kornpreis von 15 fl. pro Strich stellten sich die Löhne folgendermaßen dar:

1 Oberköhler wöchentlich	5 fl. 49 kr.
1 Aufgeber beim Hochofen	6 fl. 17 kr.
1 Hochofenarbeiter	6 fl. 37 kr.

1 Fuhrmann mit 2 Pferden täglich 4 fl. 30 kr. Täglich waren 9 schichtamtliche Fuhrwerke zur Zuführung der Werkmaterialien tätig.

Um das Jahr 1808 waren viele Schmiedeberger zum Felddienst eingezogen. Es fehlte an Männern bei der Hochofenarbeit, an Büchsenmachern, Bajonetttschmieden und Köhlern. Mit Hofkammerdekrete vom 15. Jänner 1809 hatte deshalb der k. k. Hofkriegsrat zur vorzüglichsten Beförderung der Eisenerzeugung einen Zirkularbefehl an sämtliche Generalkommandos erlassen, nach welchem künftig alle Hammerleute bei den ärarischen oder bei den für die Militärgewehrerzeugung in Benützung stehenden Eisenwerken, wenn sie zum Militärdienst tauglich sind, zwar angenommen und assentiert werden sollten, sofort aber wieder zu ihrer vorigen Arbeit entlassen werden sollten. Die Köhler waren von dieser Verordnung ausgeschlossen, weil die oberen Militärstellen der Ansicht waren, daß die Köhler leicht durch Tagelöhner zu ersetzen seien. Da mußte der Hochofen aus Mangel an guter Holzkohle gelöscht werden.

Schichtmeister Rennl äußerte sich hiezu am 2. Juli 1809 folgendermaßen: „Die Erzeugung guter Holzkohlen ist eine Manipulation, die wie andere technische Gewerbe ihre besonderen Handgriffe und auf richtigen Beobachtungen in Ausführung zu bringende Unternehmungen erfordert und von jungen Leuten nur bei geschickten Köhlermeistern erst in mehreren Jahren erlernt und in Ausübung gebracht werden kann. Die Umstände und Vorkommenheiten bei diesem Geschäft bleiben sich nicht immer gleich und sind nicht immer die nämlichen, sondern die Verschiedenheit der Hölzer, des Bodens und der Kohlstätte und der Einfluß der Witterung machen auch verschiedene zweckmäßige Abänderungen in der Arbeit notwendig. Ein Holzzusammenbrennen bis auf Überbleibsel von schlechten Kohlen und Asche, wie solches in einem Heizofen erfolgt, wird jeder Unerfahrene in diesem Fach imstand sein. Aber wenn in Betrachtung gezogen wird, daß nur die wässerigen und flüchtigen Teile des Holzes bei der Kohlung so befreit werden sollen, daß dabei die Kohle in ihrem Brennaren nicht verliere und von erforderlichen Güte erhalten werde, welche der eigentliche Zweck der Kohlung und ein nach chemischen Vorgängen zu unternehmender Destillationsprozeß des Holzes ist, so wird es auch einleuchtend sein, daß diese Manipulation nach der Verschiedenheit der angezeigten Vorkommenheiten viele wichtige Erfahrungen und Beobachtungen erfordert und nicht von jedem Laien und Unkundigen in Ausübung gebracht werden kann.

Bei den Köhlungen hat man daher auch Köhlermeister und Köhlergesellen und man kann nach den angeführten Gründen auch mit Recht behaupten, daß ein moderner Handwerker, welcher bei seiner Arbeit immer gleiche Handgriffe zu beobachten hat, wie es selbst der Fall bei den Gewehr- und anderen Arbeitern ist, sein Handwerk leichter zu erlernen und sich dazu lieber als zu einem solchen beschwerlichen Geschäft, wie es das Köhlerwesen ist, begeben kann.

Hiezu müssen sich noch ganz junge Leute begeben und nach und nach so abhärten, daß der schädliche Kohlendampf auf ihre Organe keinen nachteiligen Einfluß hat, denn aus Erfahrung weiß man, daß ein schon etwas bejahrter oder eine schlechte Brust habender Mensch zu diesem Geschäft nicht taugt und sich auch dazu nicht herbei läßt.

So wie die nötigen Köhler absterben oder wegen Altern nicht mehr kohlen können oder auf eine andere Art abgehen und nicht junge, starke, gesunde, zum Kohlswesen taugliche Burschen herangezogen werden können, so muß auch ein gänzlicher Mangel an nötigen sachkundigen Köhlern eintreten, wenn die Köhlungen mit Laien in diesem Fach unternommen werden sollten, so läßt sich auch im Voraus einsehen, daß die k. k. Eisenwerke nicht nur mit Schaden betrieben, sondern ganz ins Stocken kommen müßten.

Das Schichtamt hat daher schon nach den gemachten Anzeigen seit Jahren die Vorsorge getroffen, daß den alten kundigen Köhlern, welche allein hinsichtlich ihrer Entkräftung der Kohlung nicht mehr gehörig vorstehen können, junge, wegen Befreiung vom Militär sich herbeigelassene Burschen zur Aushilfe beigegeben wurden. Diese Köhlergehilfen sind als Lehrjungen anzusehen; so wie ein anderes Handwerk ohne Lehrjungen nicht gründlich und gehörig erlernt werden kann, ist es auch der Fall bei Kohlungen und so wird selbst der Kohlenmangel noch so eintreten, daß die Eisenschmelzung in Schmiedeberg zur Systemierung kommen muß und die in Eisen arbeitenden k. u. k. Fabriken werden vom Schichtamt in der Folge mit dem nötigen Eisen, wie es schon im vorigen Jahre wegen dieser angezeigten Ursachen mehrmals der Fall war, nicht mehr hinreichend versorgt werden können.“

Daraufhin wurden auch die Köhler befreit und das Eisenwerk in Schmiedeberg erreichte seinen größten Aufschwung.

Um 1813 machten sich die napoleonischen Kriege in unserer Gegend drückend fühlbar. Am 21. August 1813 fand in Preßnitz der Einzug der Armeeabteilungen der Generäle Klenau und Giuley statt. Diesen Korps mußten Holz, Stroh und Vorspannführen geliefert werden. Dadurch war auch der Betrieb des Hochofens gehemmt. Durch den Rückzug nach der Schlacht bei Dresden wurden alle Feldfrüchte ruiniert. Der Kornpreis stieg auf 20 fl. pro Strich.

Nach dem Kriege sah es traurig aus. Das Nutzvieh war geschlachtet, die Felder verwüstet und manche Vorspannführen waren verschwunden. Die Aufträge für Waffenlieferungen waren gering oder hörten ganz auf. Das Eisen fand wenig Absatz. Im Jahre 1827 wurde die Herrschaft Preßnitz im Lizitationswege verkauft und vom Fürsten Otto Schönburg-Waldenburg erstanden. Dieser ließ den schlagbaren Wald fällen und das Holz längst des Schwarzwasserbaches nach Sachsen schwemmen. Im Jahre 1832 verkaufte er die Herrschaft wieder an die Gräfin Gabriele Buquoy, die Besitzerin der Herrschaft Rothenhaus. Das Schmiedeberger Eisenwerk war gegenüber den Kraftanstrengungen des Auslandes nicht modern genug eingerichtet und konnte von der Herrschaft nur mit Not und großen Opfern in Gang gehalten werden. Die eine Stabhütte oberhalb des Drahtmühlteiches wurde im Jahre 1860 wegen Absatzlosigkeit aufgelassen und wegen Verfalls abgetragen. Im Jahre 1869 wurde das ganze Eisenwerk, das ist der Hochofen, das Gebläsehaus, das Pochwerk, das Kohlenhaus, der Hammer und mehrere Eisensteinbrüche von der Erzgebirgischen Eisen- und Stahlwerksgesellschaft in Komotau angekauft. Die neuen Besitzer hatten einen großen Betrieb im Auge. Ganz neue Maschinen wurden angekauft, eine kostspielige Aufbereitungsstätte wurde hergestellt. Aber die großen Hoffnungen, die man darauf aufbaute, schwanden bald. Die Gesellschaft geriet in Konkurs und der Betrieb des Hochofens wurde eingestellt. Im Jahre 1875 ging der Hochofen und der an der Stelle des heutigen Elektrizitätswerkes stehende Stabhammer in den Besitz des Anton Lienert und Josef Weinert über. Der Stabhammer war noch bis ungefähr 1880 im Betrieb. Dann verschwand auch er. Nur das alte Kohlhaus ist heute noch übrig als Denkmal einer entschwundenen Zeit. Schmiedeberg hat seinen Grund, der Neuzeit mit ihren wichtigen Änderungen und bedeutenden Forderungen zu grollen. Im vorigen Jahrhundert war es noch ein kleines, weltabgeschiedenes Dörflein. Heute ist es ein großer, im Verkehr mit der Welt liegender Ort, dem seine industrielle Betätigung einen mächtigen Aufschwung gebracht hat.

Termine und Veranstaltungen

Aufgrund der unsicheren Entwicklung der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen und Verboten ist es den Organisatoren derzeit zwar möglich, Veranstaltungen zu planen jedoch ist eine Terminierung noch immer unsicher. Somit wird diese Rubrik bis zu einer Änderung der Situation keine Daten enthalten.

Sudetendeutscher Tag verschoben

Die aktuelle Pandemielage, bei der Hof leider Spitzeninzidenzen aufweist, sowie die damit verbundenen politischen und rechtlichen Unsicherheiten machen es nötig, den für Pfingsten in der oberfränkischen Metropole geplanten Sudetendeutschen Tag auf das Wochenende vom 16. bis 18. Juli 2021 und nach München zu verschieben.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, erklärte dazu: „Der geschäftsführende SL-Bundesvorstand ist nach eingehender Prüfung der Verhältnisse und ausgiebiger Debatte einvernehmlich zum Beschluss gelangt, das unkalkulierbare Risiko für ein Pfingsttreffen in Hof auch hybrid nicht eingehen zu können. Dafür bitten wir um Verständnis. Da aber nicht wieder ein Jahr ohne Sudetendeutschen Tag vorübergehen soll und der Impfvorgang Gott sei Dank nunmehr erheblich an Tempo gewinnt, wollen wir einen – wie für letzten Herbst ins Auge gefassten, aber zu diesem Zeitpunkt leider nicht mehr möglichen – kleineren Sudetendeutschen Tag in München vorbereiten, und zwar für das Wochenende vom 16. bis 18. Juli. Im Mittelpunkt werden thematisch das neue Sudetendeutsche Museum, das voll in das Programm einbezogen werden soll, sowie die bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Bundestag und zum Tschechischen Parlament stehen. Diese Faktoren machen neben den besseren klimatischen Bedingungen, die Außenaktivitäten ermöglichen, den Juli-Termin sinnvoll.“

Die SL-Bundesgeschäftsstelle hat bereits mit den entsprechenden Vorbereitungen begonnen, und der Gesamtvorstand der Landsmannschaft wird noch im Mai über ein entsprechendes Programm befinden.

Bildimpressionen

Frühling im Egertal

Coronabedingt aus dem Archiv von Stefan Herold





Der Wolf im böhmischen Erzgebirge

von Ulrich Möckel

Als vor rund 20 Jahren die ersten Wölfe in der Lausitz gesichtet wurden, war dies eine Sensation. Galt doch dieses Raubtier bei uns seit etwa einem Jahrhundert als ausgerottet. Die Gründe dafür sind vielfältig, jedoch war der Wolf für die Menschen ein Nahrungskonkurrent, einerseits bei der Wildtierbejagung von Reh, Schwarz- und Rotwild aber auch weidende Haustiere wurden von ihm als Nahrung nicht verschmäht. Vereinzelt gab es auch Erzählungen von Angriffen der Wölfe auf Menschen, die nur in seltenen Fällen in den Chroniken nachweisbar sind. Der Wolf war für den Menschen der Bösewicht schlechthin und somit seit dem 17. Jahrhundert zum rücksichtslosen Abschuss freigegeben.



- 1 Rudel um Fláje/Fleyh
- 2 Paar bei Hora Svaté Kateřiny/Katharinaberg
- 3 Rudel bei Výsluní/Sonnenberg
- 4 Paar bei Přebuz/Frühbuß

Jedoch wendete sich das Blatt. Heute genießt er einen hohen Schutzstatus und wird von einer Vielzahl von Wissenschaftlern erforscht und seine Ausbreitung wird dokumentiert. Während sich die Natur zwischen seiner Ausrottung und der Wiederansiedelung gravierend verändert hat, hat er gelernt, sich den neuen Bedingungen anzupassen. Dabei sind für ihn heute ganz andere Gefahren bedeutsam. Der Straßenverkehr und die dichte Besiedlung macht es für den Wolf nicht einfacher, einen geeigneten Lebensraum zu finden. Jedoch bietet das böhmische Erzgebirge, welches nach dem 2. Weltkrieg weitgehend entseidelt wurde, einen sehr günstigen Lebensraum für die Wölfe.

Während Luchs und Wildkatze bereits in den vergangenen Jahrzehnten auf der Suche nach neuem Lebensraum das Erzgebirge ab und an durchstreiften, kam der Wolf erst ab etwa 2005 wieder in die Region. Spuren und vereinzelte Sichtungen belegten dies. In den Anfangsjahren waren es meist junge Einzeltiere auf der Suche nach neuem Lebensraum, die das Erzgebirge durchstreiften. Ab etwa 2014 häuften sich die Sichtungen und etwa 2017 wurde das erste im Erzgebirge lebende Rudel nachgewiesen. In den Veröffentlichungen wird es als Výsluní/Sonnenberg-Rudel bezeichnet. Die Lebensräume dieser Rudel sind recht groß und betragen etwa 30 bis 60 Kilometer um ihre Kernzone. 2019 kamen dann nachweislich ein Rudel um Fláje/Fleyh und ein Paar bei Hora Svaté Kateřiny/Katharinaberg hinzu. Seit dem Jahr 2020 wird auch von einem Paar bei Přebuz/Frühbuß

berichtet, bei welchem in diesem Jahr auf Nachwuchs gehofft wird.

Aufgrund der territorial großen Wolfsreviere sind einzelne Sichtungen nicht zweifelsfrei einem Rudel oder einem Paar zuzuordnen, zumal auch einzelne Wölfe das Erzgebirge auf der Suche nach einem eigenen Revier nur durchstreifen. Wenn man aber die Lebensräume betrachtet, so kann festgestellt werden, dass der Wolf wieder nahezu auf dem gesamten Kamm des Erzgebirges beheimatet ist. Dabei befinden sich die eigentlichen Wolfsreviere auf böhmischer Seite und die vereinzelt Sichtungen im sächsischen Erzgebirge werden den weiten Streifzügen dieser Wölfe zugeschrieben.

Einen Wolf in freier Natur zu sehen, ist meist sehr unverhofft. Hingegen sind Spuren und sowie Kot und Urin besonders im Winter bei Schnee häufiger zu finden. Neben der Beobachtung im Gelände nutzen die Wolfsforscher Fotofallen, um diese scheuen Tiere nachzuweisen. Eine weitere Möglichkeit des Nachweises bieten Risse von Nutztieren auf den Weiden, die in den letzten Jahren zugenommen haben.



Der Wolf

Quelle: wikipedia

Die Ausbreitung des Wolfes im Erzgebirge hat auch heute nicht nur Befürworter. Für die Jäger sind Wölfe wie in früheren Zeiten Konkurrenten, da Rot-, Schwarz- und Rehwild neben Kleinsäugetern und Aas sowie Wildfrüchten auf ihrem Speiseplan stehen. Ein Wolf benötigt etwa 2,5 kg Fleisch täglich. Aber auch Bauern und Viehzüchter haben durch Risse von Nutztieren Verluste zu ertragen. Diese werden in Sachsen jedoch vielfach finanziell entschädigt und es gibt im Vergleich zu früheren Jahrhunderten wirksamere Schutzmöglichkeiten. Neben Elektrozäunen sind dies die sogenannten Herdenschutzhunde, die ihre anvertraute Herde gegen Angriffe von Wölfen wirksam verteidigen und schützen. Anders verhält es sich bei den Waldbesitzern, bei denen der Wald und nicht die Jagd Priorität genießt. Schon früher galt der Satz: „Wo der Wolf jagt, wächst der Wald.“ Die Reduzierung der oftmals hohen Wildbestände hat einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Verbiss- und Schälschäden in den Erzgebirgswäldern.

Der Mensch muss sich nicht vor dem Wolf fürchten, da er diesen im Normalfall meidet. Dagegen sollten sich Wanderer von durch Herdenschutzhunde gesicherte Schafherden fernhalten. Wenn man diesen Herden zu nahekommt, können diese speziell ausgebildeten Hunde den Menschen als eine Gefahr für ihre anvertraute Herde betrachten und ihn attackieren. Entsprechende Hinweisschilder finden sich an vielen Weiden im westlichen böhmischen Erzgebirge.

Die natürliche Wiederansiedlung des Wolfes im Erzgebirge ist zweifelsohne eine Bereicherung der Natur und dient der Wiederherstellung und Erhaltung des natürlichen Gleichgewichtes im Wald. Diese vier bisher festgestellten Populationen auf dem Erzgebirgskamm sind vermutlich erst der Beginn der Wiederbesiedlung und die Anzahl der Tiere kann sich in den kommenden Jahren entsprechend des Nahrungsangebotes weiter vergrößern.

Verhalten beim Zusammentreffen von Mensch und Wolf

Wenn es beim Spaziergang oder auf der Jagd zu einer Begegnung zwischen Wolf und Mensch kommt, ist es wichtig, den Wolf nicht in die Enge zu treiben. Sollte der Wolf sich nicht zurückziehen, können Sie folgendes tun:

- Ruhig verhalten und Abstand wahren
- Sich bemerkbar machen und langsam zurückgehen
- Wenn der Wolf wider Erwarten folgt, stehenbleiben und einschüchtern («Großmachen» oder Anschreien)
- Auf das Tier zugehen und ggf. einen Stein nach ihm werfen

Wölfe sollten niemals gefüttert werden. Sie können sich daran gewöhnen und aktive Nähe zum Menschen suchen. Bleibt das Futter aus, kann es dazu führen, dass die betroffenen Wölfe dreistes Verhalten entwickeln.

Weitere Informationen:

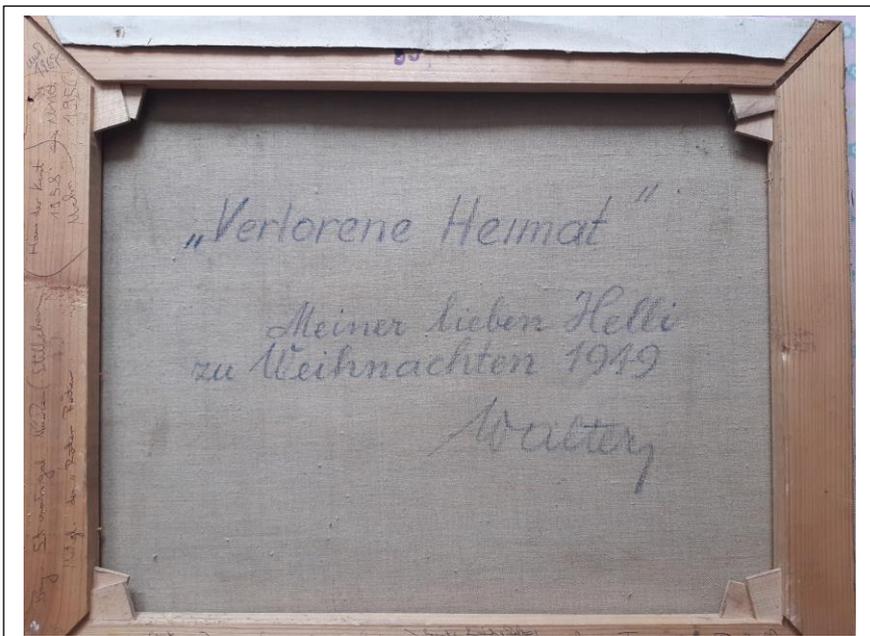
<https://www.wolf.sachsen.de/index.html>

Sichtungen in Böhmen können auch unter dieser Adresse gemeldet werden, da ein enger Austausch mit tschechischen Wolfsforschern besteht.

Wer kann helfen? Gesucht wird ...

Walter Wanka. Es gibt Hinweise, dass Walter Wanka ein Maler aus dem Deutschböhmerland war. Hat jemand schon von diesem Maler gehört und weiß vielleicht, wo er vor der Vertreibung beheimatet war?

Über sachdienliche Hinweise freut sich der Herausgeber des „Grenzgängers“ unter den im Impressum angegebenen Kontaktdaten. Schon einmal vielen Dank vorab.





**Kulturdenkmal
der Tschechischen
Republik**

Besuchen Sie unsere neu eröffnete Exposition. In den ursprünglichen Renaissance-Räumen, die zum "UNESCO: Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří" gehören, befindet sich die größte Sammlung von Bücher "Libri catenati" in Mitteleuropa. Bücher, die seit 250 Jahren verloren und vergessen waren.

Juni–Oktober:
Montag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–16:00

November–Mai:
Montag–Freitag
10:00–12:00 / 12:30–16:00
Samstag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–14:30

Eintritt durch das Informationszentrum, nám. Republiky 1, 362 51 Jáchymov
Freier Eintritt / Bestellung von Führungen möglich

www.latine-school.cz

 Exposition der Bibliothek der Lateinischen Schule.



Projektname: Montanes kulturelles Erbe / Projektnummer: 100265914



Europäische Union. Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung.
Evropská unie. Evropský fond pro
regionální rozvoj.



Ahoj zemědělče. Hájte Nechť se
Interreg V A / 2014–2020

Bitte beachten Sie die derzeit geltenden coronabedingten Einschränkungen!

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>